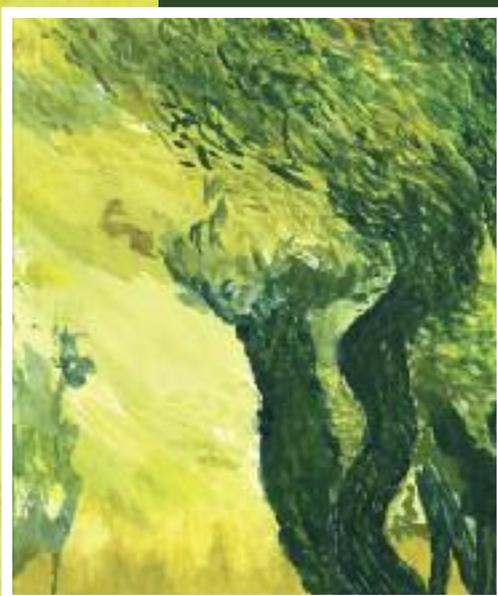


facetten

Magazin der Freien Waldorfschule Magdeburg und Harzvorland



Schluss-Urteil-Begriff:
Der methodische Dreischritt
Seite 4-5

Neue Möbel für die erste Klasse -
Das bewegliche Klassenzimmer
Seite 6

Schule ohne Rassismus -
Schule mit Courage
Seite 20-21

14

kostenlos 2013/2014

WIR Die Mitarbeiter der „Freien Waldorfschulen“ in Magdeburg und Thale stellen sich vor ...



Unsere Mitarbeiter in Magdeburg



Unsere Mitarbeiter in Thale

*Liebe Leserin,
lieber Leser!*



Waldorfschüler können ihren Namen tanzen und auch die Namen ihrer Mitschüler, ja sogar die Namen der Dinge, die uns von außen begegnen – wie Regen und Sonne, Wind und Wärme – wie auch der Dinge, die uns von innen ergreifen – Freude und Enttäuschung, Sorge und Vertrauen.

Auch wenn die Unterrichtsfächer der Waldorfschüler zu 90 % denen an anderen Schulen vergleichbar sind, stehen sie doch immer unter der besonderen Fragestellung: Was lernen die Schüler über sich selbst, wenn sie sich mit den Gegebenheiten der Außenwelt auseinandersetzen? Wie lernen sie die Welt besser verstehen, wenn sie ein deutliches Bewusstsein von sich selbst bekommen?

Insofern ist der Unterricht der Waldorfschule anderen Schulen vergleichbar und doch noch einmal anders. Dies drückt sich auch in den besonderen waldorfpädagogischen Methoden aus, die Frau Schwarz diesmal vorstellt.

Wie immer schließt sich ein bunter Reigen der Berichte aus 13 Klassenstufen an – da 6 davon inzwischen zweizügig sind, ist es nicht mehr möglich, jede Klasse einzeln zu porträtieren. Auch in Thale sind es inzwischen 10 Klassen und auch hier können nur Streiflichter wiedergegeben werden – Facetten eben, die Sie hoffentlich anregen, uns bald zu besuchen. Die Termine finden Sie wie immer am Ende des Heftes und auf unseren Internetseiten:

www.waldorfschule-magdeburg.de
www.waldorfschule-harzvorland.de

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Christward Buchholz

Christward Buchholz
Geschäftsführer



INHALT	Mitarbeiter der „Freien Waldorfschulen“	Seite 2
	Editorial und Inhaltsverzeichnis	Seite 3
	Schluss-Urteil-Begriff: Der methodische Dreischritt	Seite 4-5
	Klasse 1 - Neue Möbel für die 1. Klasse	Seite 6
	Klasse 2 - Wiedererkennen - Fabeln und Legenden	Seite 7
	Klasse 3 - „Wir kommen von der Weite her ...“	Seite 8
	Klasse 4 - „Ich hab een Bild von Machdeborch ...“	Seite 9
	Klasse 5 - Spielerische Begegnung auf Augenhöhe	Seite 10
	Klasse 6 - Prozentrechnung - lebensnahes Rechnen	Seite 11
	Klasse 7 - Zur Ernährungslehre und Biologie	Seite 12
	Klasse 8 - Landwirtschaftspraktikum	Seite 13
	Klasse 9 - Englischunterricht: „Good morning!“	Seite 14
	Klasse 10 - Unser Schülercafé	Seite 15
	Klasse 11 - Betriebspraktikum	Seite 16
	Klasse 12 - Jahresarbeiten	Seite 17
	Klasse 13 - Der Aufbruch	Seite 18
Kreatives: Aus dem Handarbeitsunterricht	Seite 19	
Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage	Seite 20-21	
Metamorphose - Wandlungsfähigkeit	Seite 22-23	
Thale Klasse 5 - Am Leben fürs Leben lernen	Seite 24-25	
Thale Klasse 6 - Exkursion in die Erdgeschichte	Seite 25-26	
Erinnerungen ehemaliger Schüler	Seite 27	
Termine Magdeburg	Seite 28	
Termine Thale	Seite 29	
Suchbild und Kindergarten „Tomte“	Seite 30	
Impressum	Seite 31	



Schluss-Urteil-Begriff

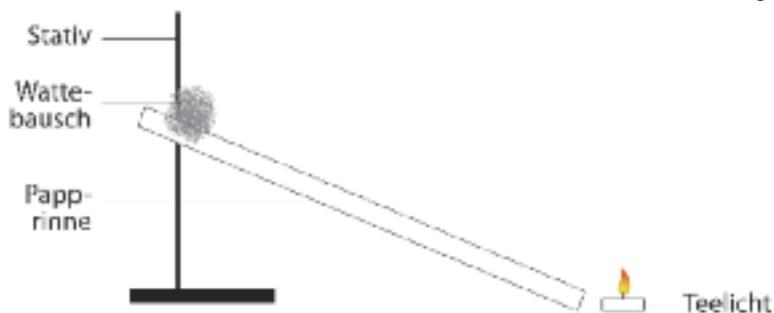
Der methodische Dreischritt im Verlauf des Epochenunterrichts

Der Epochenunterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern weist spezifische Merkmale auf, wie z.B. die Phänomenologie, das tägliche Experimentieren. Im naturwissenschaftlichen Unterricht, insbesondere in den Fächern Chemie und Physik steht das Experiment im Vordergrund.

Viele Experimente sind als Lehrerdemonstrationsexperimente angelegt, damit die Schüler starke sinnliche Eindrücke erfahren und die Abläufe von Erscheinungen deutlicher hervortreten.

Im Chemieunterricht der 9. Klasse wird eine Papprinne schräg an einem Stativ befestigt. Am unteren Ende steht ein brennendes Teelicht und am oberen Ende wird auf eine Auflagefläche ein mit Ether getränkter Wattebausch gelegt (Abbildung 1).

Abbildung 1



Nach kurzer Zeit rollt in der Rinne eine Feuerwalze von unten nach oben und entzündet den Wattebausch. Der brennende Wattebausch wird mit einer

Tiegelzange auf den Fußboden geworfen und ein Schüler wird aufgefordert diesen auszutreten, was sich als schwierig herausstellt. Bei jedem Versuch, den Wattebausch zu löschen, breiten sich Stichflammen aus und lassen den Schüler immer hektischer agieren. Doch erst als der Schüler seinen Fuß auf dem Wattebausch stehen lässt, führt das Löschen zum Erfolg. Der Wattebausch wird aufgehoben, in die Runde gezeigt und auf den Lehrertisch gelegt. Während des Experimentierens darf der Lehrer das Interesse und die Zuwendung der Schüler auf die sinnlichen Erscheinungen nicht durch reflektierende Beiträge unterbrechen, er soll nicht "gütig besäuseln". Das Experiment soll für sich selber sprechen.

Das Experimentieren und das Beobachten finden im ersten Teil der methodischen Einheit statt (s. Abb. 2). Dieser Teil entspricht der Funktion des Schließens, im Sinne von Anschließen an die Welt oder Aufschließen der Welt. Die Schüler sollen in den Wahrnehmungen aufwachen und Kontakte suchen. Beim Experimentieren wird der ganze Mensch in Anspruch genommen, denn die Schüler durchdringen ihren Körper bis in die Sinnesorgane. Dabei spüren sie sich selbst im Körper und erleben die Schwere des Körpers, der den Bezug zur Erde über die Füße herstellt, d.h. dieses Schließen hat somit den Rückhalt an den Füßen und Beinen. Wenn also die Schüler mit den Füßen etwas machen, stehen sie willentlich ganz in der objektiven Welt, denn die Erscheinungen sind objektive Ereignisse.

Nach dem Experimentieren charakterisiert der Lehrer mit Hilfe der Schüler das unmittelbar Erlebte aus der Erinnerung, aber ohne zu erklären. Man lässt Revue passieren, gewichtet die Inhalte, vertieft und reichert sie mit Fakten an. Diese Rückbesinnung muss von Sympathie zu den Dingen, den Ereignissen und allen Anwesenden getragen werden und soll eine Gefühlsstimmung erzeugen. Dieser Teil entspricht der Funktion des Urteilens und liegt am Ende des Hauptunterrichts. Das

Urteilen ist an den mittleren Menschen gebunden, den Sitz der Gefühlswelt und hat somit eine tiefe Verwandtschaft mit dem Fühlen. Die Schüler werden jetzt entlassen und kommen am nächsten Morgen mit ihren persönlichen Versuchsbeschreibungen zurück in den Unterricht. Zunächst werden durch wenige Wiederholungen die Bilder ins allgemeine Bewusstsein geholt.



Daran schließt sich der dritte Teil an, die Erarbeitung. Jetzt werden Erklärungen gefunden, Zusammenhänge erkannt und dargelegt. Folgende Fragestellungen könnten dabei helfen: Wie erklären Sie sich die Bewegung der Feuerwalze von unten nach oben? Weshalb verkohlt der Wattlebausch nicht? Worauf weist die gelbe Flamme hin? Warum lässt sich der Ether nicht gut löschen? Die Schüler sollen sich die Erscheinungen selbstständig erschließen. Dieser Teil entspricht der Funktion der Begriffsbildung.

Jetzt erst kommt es zur Gedankenbildung, zur allgemeinen Erkenntnis und zum „Ziel der Stunde“, was eine wirkliche Kopffunktion ist. Die Funktionen Schluss, Urteil und Begriff als zentrale Vorgänge des Verstehens werden methodisch so angelegt, dass die zweite Hälfte des Hauptunterrichtes des einen Tages mit der ersten Hälfte des Hauptunterrichtes des nächsten Tages eine Einheit bildet (Abbildung 2). Diese methodische Grundlage durchzieht eine ganze Epoche.

Kerstin Schwarz

Literatur: Steiner.R. (1988), Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung, Dornach: Rudolf Steiner Verlag / Sommer.W, (2010), Oberstufenunterricht an der Waldorfschule, RoSE - Research on Steiner Education Vol.I No.2. ISSN 1891 - 6511 (online) / v.Mackensen.M. (2009), Erziehungskunst Oktober 2009, S. 34/35

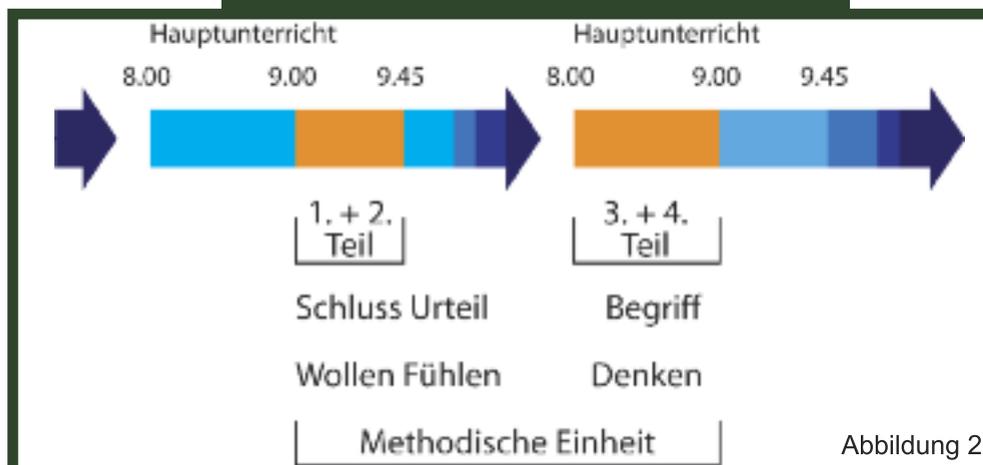


Abbildung 2

**„Das Experiment
soll für sich
selber sprechen.“**



KLASSE 1 **Neue Möbel für die erste Klasse – Das bewegliche Klassenzimmer**

In welchen Möbeln sollten die Erstklässler arbeiten?

Auf einer Fortbildung in Hamburg, mit der ich mich im Mai auf die neue Aufgabe als Erstklasslehrerin vorbereiten wollte, sowie in der mir vorliegenden Literatur wurde oft vom „Bewegten Klassenzimmer“ und den dazu gehörenden Möbeln, namentlich Bänken und Kissen, gesprochen. Diese beiden Komponenten sollten für den Lehrer und die Schüler eine größere Menge an Bewegung im Klassenraum, im Unterricht ermöglichen. Die Kinder könnten auf den Bänken sitzen, essen, balancieren, klettern, rutschen. Die Kissen sollten dazu benutzt werden, um vor den Bänken zu sitzen, beim Malen, Essen, Schreiben, Rechnen.

Ich stand diesem Konzept zunächst skeptisch gegenüber, denn es implizierte, dass in einem „gewöhnlichen“ Klassenzimmer „ohne Bewegung“ gelernt würde und es erst durch die Benutzung der Bänke und Kissen möglich sei, die Schulkinder in wirklich förderlicher Weise zu bewegen. Die erfahrenen Klassenlehrer unserer Schule hatten die Unterstufenschüler stets tüchtig bewegt, das wusste ich aus eigener Anschauung. Was mich jedoch von Beginn an faszinierte, das war die Beweglichkeit der Möbel. Vom Kreis ausgehend, der ja am Beginn der Schulzeit DIE soziale Form der jungen Schulkinder sein soll, konnte man diese ruckzuck hin- und wieder wegräumen und zu verschiedenen Szenarien zusammenstellen. Den Kreis aus Bänken, das war der Beginn, wollte ich in der ersten Klasse ausprobieren. Für den Morgenkreis, die gegenseitige Wahrnehmung der Kinder und der Lehrerin, das Wir-Gefühl, für die Einführung einer respektvollen Gesprächskultur, für die Frühstücksrunde sowie für eine Vielfalt an Bewegungen im rhythmischen Teil erschien er mir ideal.

Doch in welchen Möbeln sollten die Erstklässler arbeiten, wenn zum Unterricht die Tafel genutzt werden musste? Wie sollte überhaupt die Arbeitshaltung aussehen?

Schnell wurde mir in meinen Überlegungen klar, dass ich mir nicht vorstellen konnte und kann, Erstklässlern das Schreiben und Rechnen beizubringen, ohne dass sie dazu an Tischen sitzen. Das ist meine ganz persönliche Meinung. Zum Erlernen dieser beiden Kulturtechniken erscheint mir das Sitzen an Tischen unerlässlich. Mein Wunsch war es also, meine erste Klasse mit Kissen, Bänken und Tischen, deren Tischplatte mittels eines Stahlbügels angeklappt und die somit außerordentlich Platz sparend zur Seite gestellt werden konnten, auszustatten.

Nachdem die Erstklässler die ersten Wochen auf den Bänken vor ihren Tischen sitzend und zur Tafel schauend verbracht hatten,

kam der Moment immer näher, an welchem ich die Möbel das erste Mal in den Kreis räumen wollte. Obwohl ich mir einen genauen Plan erstellt hatte, welche Kinder welchen Tisch und welche Bank wohin räumen sollten, verschob ich den Zeitpunkt vor eigener Aufregung tagelang. Als ich mich dann schließlich traute, ging alles gut. Auch wenn es in der ersten Zeit einen hohen Aufwand für mich bedeutete, stellte sich der erhoffte Gewinn sofort ein. Innerhalb einer Spanne von ungefähr acht Wochen lernten die Erstklässler die Möbel selbstständig umzustellen. Seitdem räumen wir zweimal im Hauptunterricht um. Für das Zeichnen, Schreiben, Rechnen und Wasserfarbenmalen sitzen wir an Tischen. Im Morgen- und zum Märchenkreis auf den Bänken und zum Frühstück auf den Kissen.

Die Kreisform ermöglicht mir und den Kindern eine deutlich verbesserte gegenseitige Wahrnehmung. Das Üben des Zuhörens bzw. Erzählens geht einher mit der sehenden Zuwendung zum Erzählenden bzw. Zuhörenden. Der weite Raum kann genutzt werden für große Gesten, die Möbel unterstützen eine Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten beim Balancieren, Hüpfen, Klettern und Rutschen. Sie lassen sich zu vielen unterschiedlichen Szenarien aufbauen und geben uns die Möglichkeit, an jedem Morgen im gemütlichen Frühstückskreis zu essen. Aus dem offenen Raum heraus entwickeln wir mit Hilfe von Kissen, Seilen, Stöcken, Würfeln und anderen Mitteln viele Unterrichtsinhalte, die es dann zu üben gilt. Dazu können sowohl die Kissen mit den Bänken als auch die Bänke mit den Tischen kombiniert oder einzeln genutzt werden.

Die neuen Möbel haben nicht entschieden, ob „bewegt“ gelernt wird oder nicht. Das entscheiden weiterhin das Bewusstsein und die Fähigkeiten des Unterrichtenden. Auch gilt es, eine Vielzahl an veränderten Lernbedingungen und Voraussetzungen im Blick zu behalten, zu bewerten und den, im Gegensatz zur Klassenzimmereinrichtung gleich gebliebenen, Erfordernissen anzupassen, so zum Beispiel im Musikunterricht oder den Fremdsprachen. Doch die Beweglichkeit der Möbel hat es mir und den Schulanfängern ermöglicht, den vielen unterschiedlichen Unterrichtssituationen die Einrichtung immer wieder anpassen zu können. Diese Beweglichkeit des Klassenzimmers hat mich beweglicher werden lassen und das kommt letztendlich den Lernenden zugute.

Anita Rohn



KLASSE 2 Wiedererkennen

Fabeln und Legenden: Erzählstoff der 2. Klassen

Die Kinder der zweiten Klasse haben erfahrungsgemäß eine besonders starke Beziehung zur Tierwelt. In diesem Alter wollen die Kinder nicht mehr nur menschliche Fragen und Schicksale wie im Märchen, sondern auch Darstellungen aus den sie umgebenden Naturreichen hören.

Da die Kinder zu diesem Zeitpunkt noch sehr mit ihrer Umwelt verbunden sind, lieben sie Erzählungen, in denen vor allem Tiere, aber auch Pflanzen oder Steine menschlich handeln. Genau das ist in der Fabel gegeben. Die tiefen Bilder der Märchen werden abgelöst durch einen Schritt in Richtung irdische Welt. Die Fabel bedeutet ein stärkeres Eintauchen in die „Problematik“ des alltäglichen Lebens.

Martin Luther hat die Bedeutung der Fabel treffend zusammengefasst: „Alle Welt hasst die Wahrheit, wenn sie einen trifft. Darum haben weise, hohe Leute die Fabeln erdichtet und lassen ein Tier mit dem anderen reden (...) weil man sie (die Wahrheit) nicht hören will aus Menschenmund, so höre man sie doch aus Tier- und Bestienmund. So geschieht es denn, wenn man die Fabeln liest, dass ein Tier dem anderen die Wahrheit sagt.“

In diesen Wahrheitsbildern können sich die Kinder wiederfinden, ohne sich zu sehr belehrt zu fühlen. Die Fabel zeigt auf bildhafte Weise den Wert klugen und richtigen Handelns und nimmt die schlechten Eigenschaften menschlichen Seelenlebens wie Neid, Hass, Gewalt, Einfalt, Dummheit, Hochmut, List und Hinterlist treffsicher aufs Korn.

Ein wertvoller Schatz für die Kinder, die gerade um das achte Lebensjahr herum einen Sinn für das Rechte, Schöne, Gute und Wahre entwickeln.

Fabeln schlagen die Brücke vom menschlichen zum tierischen Verhalten, wobei den Tieren das für ihre Art typische Verhalten gelassen wird, sie aber trotzdem in die Menschenähnlichkeit erhoben werden.

Tafelbild



Tafelbild

Auch können sie in dem Kind ein Gefühl für die Aufgaben erwecken, die ihm als Mensch gestellt sind. Eine Vertiefung dieses Aspektes wird erreicht, indem man den Kindern zusätzlich Heiligenlegenden erzählt. Mit der Schilderung dieser nach Vollkommenheit strebenden Idealgestalten erleben die Kinder dann, als Ergänzung zur Fabel, die Verwirklichung von Lebenszielen.

Auch in den Legenden können sich die Kinder wiederfinden: Die Suche nach dem rechten Weg, Scheitern und doch nicht aufgeben. Die Angst besiegen und wahrhaftig handeln. Das sind Themen, die die Kinder bewegen, bei denen sie mitfühlen können.

Das religiöse Motiv der Legende spricht die Gefühlswelt der Kinder an. Benedikt Picht schreibt dazu: *„Ihr innerstes Wesen liegt in dem Wunder, das einer höheren Wirklichkeit entstammt. Wo ein Mensch sich mit ganzer Kraft für das Gute einsetzt und im Glauben an eine höhere Macht übersinnliche Kräfte zur Wirkung bringt, kann Wundersames geschehen.“*

In der Legende erleben die Kinder Menschen, die über sich hinauswachsen und so höchste Lebensziele erreichen. Ein bildhaft geschilderter Weg zum späteren, geistgeführten Handeln.

Fabeln und Legenden gleichermaßen geben, selbst wenn die Bilder und Gestalten in Vergessenheit geraten, Kraft und inneren Halt. Das innere Miterleben, das Mitschwingen in der Seele kann im gesamten späteren Leben Sicherheit und Lebensmut geben.

Anja Berger

Literatur : H.Neuffer „ Zum Unterricht des Klassenlehrers an der Waldorfschule“ Verlag Freies Geistesleben 2008



KLASSE 3 „Wir kommen von der Weite her ...“

Über den Bothmerreigen in der dritten Klasse.

Die Kinder sitzen im Kreis in der Mitte des Raumes. Aufmerksam warten sie auf das Aufwachen des Windes, der sie als kleine Fallschirme des Löwenzahns in alle Welt wirbeln wird. Sicher angekommen, hoffen sie darauf, dass sie von der Lehrerin abgeholt werden und ihr sagen dürfen, wo sie gelandet sind: „Im Garten meiner Oma, in Russland, im Fußballstadion, im Blumentopf, am Strand, auf der Nase der Sphinx, die wir im Urlaub in Ägypten gesehen haben und die ...“

Alle gemeinsam kommen dann in einer langen Kette aus der weiten Welt zurück nach Hause gelaufen:

*„Wir kommen von der Weite her
gelaufen und gesprungen,
Galopp, Galopp und trapp, trapp, trapp,
Galopp, Galopp und trapp, trapp, trapp,
gelaufen und gesprungen.“*

*Da steht für uns ein Haus gebaut,
ist gar wohl bestellt,
kommt, nun wird es angeschaut,
wie es uns gefällt.*

*Spannet den Kreis,
haltet gut fest,
keiner im Bunde
den andern verlässt.*

*Säulen so hoch getürmt,
Fenster so weit,
kommt herein,
Groß und Klein,
immer zu zweit.*



*Machen die Fenster auf,
weit in die Welt,
himmelhoch, flügelweit –
fest hingestellt.
Fensterlein zu -
Ruh.*

*Zu und auf,
auf und zu,
weiter auf,
wieder zu –
sieh, ich und du.*

*Ich und du, du und ich,
suchen sich, finden sich,
suchen sich, finden sich,
ich und du, du und ich -
schau, schau!*

*Wir haben uns ein Haus gebaut
und haben´s nun beseh´n –
Säulen so hoch getürmt,
Fenster so weit,
so soll es steh´n.“*

Der ganze Reigen wird von den Kindern und der Lehrerin bewegt ausgestaltet und verlangt ihnen so einiges an Konzentration ab, doch einmal in das Geschehen eingetaucht, gelingt es ganz von selbst. Zum Schluss stehen alle wieder im Kreis, es ist ruhig und friedlich – die Kinder sind in der Stunde angekommen, der Unterricht kann beginnen.

Der Bothmerreigen in der dritten Klasse ist die erste Begegnung mit der Bothmergymnastik, die Rudolf Steiner durch Fritz Graf von Bothmer auf der Grundlage der Allgemeinen Menschenkunde für die Waldorfschule entwickeln ließ. Für jede Altersstufe gibt es spezielle Übungen, die mit der Entwicklung der Kinder und dem Inhalt der Hauptunterrichte abgestimmt sind. So korrespondiert dieser Reigen z.B. mit der Hausbauepoche, aber auch mit der Erschaffung des Menschen, die in der Schöpfungsgeschichte bildhaft vom Klassenlehrer erzählt wird. Die Kinder sind in der Regel in der dritten Klasse auf der Erde angekommen und haben begonnen, ihr Haus zu beziehen, in Besitz zu nehmen – von diesem sicheren Ort aus können sie sich dann die Welt erobern, alle zusammen im „wir“ natürlich, denn der Rubikon steht ihnen erst noch bevor.

Elke Bernhardi-Traupe

Literatur: Päd. Sektion am Goetheanum Hrsg. Zur Unterrichtsgestaltung im 1. bis 8. Schuljahr an Waldorf-/Rudolph Steinerschulen. Verlag am Goetheanum. Dornach 2005; Graf von Bothmer, Fritz. Gymnastische Erziehung. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart 1989



KLASSE 4 „Ich hab een Bild von Machdeborch ...“

Einblicke in die Heimatkunde-Epoche der vierten Klasse

Neben einigen anderen Fächern stand im 4. Schuljahr auch die Heimatkunde auf dem Waldorflehrplan. Was aber steckt für die Viertklässler hinter dem Begriff: „Heimat“?

Die Schüler haben hier ganz unterschiedliche Aspekte zusammengetragen:

*„Heimat ist für sie dort,
wo man geboren wurde,
man sich wohl fühlt,
die Eltern für uns da sind,
man verstanden wird,
Freunde sind, man nie allein ist,
man geliebt wird, man frei ist,
man etwas zu essen hat,
man lebt, man aufgewachsen ist,
man einen Schlafplatz hat,
man sich sicher und geborgen fühlt,
man nie wieder weg möchte.“*

Diesen besonderen Ort galt es also zwei Epochen lang zu erkunden. Zunächst stellten wir fest, dass wir morgens aus vielen verschiedenen Richtungen zur Schule kommen.

Auf einem großen Stadtplan haben wir unsere Wohnorte gekennzeichnet. Die meisten Schüler unserer Klasse konnten ihre Pinnnadel in Schulsnähe positionieren, viele kommen aber auch aus benachbarten Stadtteilen. Wir stellten fest, dass zwei Schüler quasi um die Ecke wohnen, in der Otto-Richter-Straße nämlich, während eine Schülerin einen sehr weiten Schulweg zurücklegen muss: aus Calbe. Diese Tatsache machte sich auch in den Aufsätzen zur Beschreibung des eigenen Schulwegs bemerkbar. Die Schülerin ist deswegen trotzdem nicht nach Magdeburg gezogen, sondern hat sich tapfer bei ihrer umfangreichen Aufgabe geschlagen ...

Wie kann man eigentlich feststellen, ob mein Zuhause nördlich, südlich, östlich oder westlich unseres Lernortes liegt? Schon waren wir in einem Gespräch, wie man die Himmelsrichtungen bestimmen kann. Aber dabei blieb es nicht. Wir haben verschiedene Arten des Einnordens selbst auf dem Schulhof ausprobiert. Eine Gruppe machte sich mit dem Kompass vertraut, eine andere tauschte sich über den Sonnenstand im Zusammenhang mit der Uhrzeit aus, eine weitere nutzte analoge Uhren und die letzte Gruppe schließlich sah sich das Mooswachstum an den Bäumen an. Die Ergebnisse deckten sich im Wesentlichen: Die Kroatenwuhne führt an der Nordseite der Schule vorbei, der Schulhof weist in südliche Richtung.

Die Schule als gemeinsamen Ausgangspunkt nehmend, überlegten wir, was sich uns in den verschiedenen Richtungen offenbart. Dabei spielte die Betrachtung von oben, aus der Vogelperspektive, eine große Rolle. Es entstanden Grundrisse der verschiedenen Schulgebäude, die zusammengenommen das Abbild des Schulgeländes ergaben.

Unser Blick schweifte nun in die Weite: Sudenburg – die Heimat unserer Schule stand im Mittelpunkt unserer Betrachtungen. Historische Gesichtspunkte spielten dabei genauso eine Rolle wie Persönlichkeiten und Sehenswürdigkeiten. Nicht zu vergessen, dass wir einen Stadtplan gezeichnet und daran viele Orientierungsaufgaben gemeistert haben (Schließlich ist Heimat auch dort, wohin man immer wieder zurück findet!).

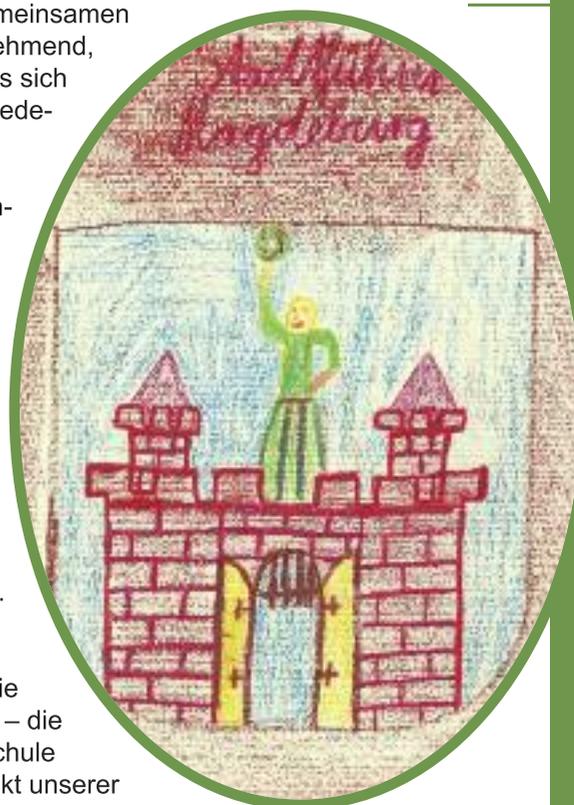
Von Sudenburg aus haben wir einen weiteren Schritt in die Ferne getan – ins Stadtzentrum. Unser kleiner Stadtführer, der in diesem Zusammenhang entstand, hält die Ergebnisse unserer Betrachtungen fest: die Bedeutung des Stadtwappens, das Siedlungsgebiet an der Elbe, das alte Magdeburg sowie diverse historische Persönlichkeiten und kulturell Sehenswertes. Über all das Besprochene konnten wir uns direkt ein Bild vor Ort machen, indem wir vom Eike-von-Repgow-Denkmal aus die Stadt zu Fuß erobert haben. Eine Domführung krönte unsere Stadtbesichtigung, sodass wir mit vielen neuen Eindrücken in unsere Sudenburger Heimat zurückgekehrt sind.

Die Elbe wird uns im kommenden Schuljahr von Magdeburg weg in noch entlegene Gebiete unserer Heimat führen:

*„Ich hab een Bild von Machdeborch,
Een Blick aus weite Färne.
Seh ich das Bild von Machdeborch,
Denn jeht mich das so dorch un dorch.
Ich hab das Bild so jerne.“*

(Aus einem Gedicht von Jürgen Richter, das die Schüler mit Begeisterung rezitiert haben.)

Grit Wenzel



KLASSE 5 Spielerische Begegnung auf Augenhöhe

Wachstumsschub in der Mittelstufe

In der fünften Klasse wachsen unsere Kinder über sich und uns hinaus. Die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe haben im Hort und in der Ganztagschule die Gelegenheit, ihre Körpergröße mal eben um 50 bis 70 cm zu verlängern. Gemeinsam haben wir Stelzen gebaut, die wir an den Beinen befestigen. Damit kann man freihändig umher stolzieren und gute Höhenluft schnuppern.



Den Erwachsenen auf den Kopf spucken

Es ist eine ganz neue Perspektive, welche die Kinder jetzt einnehmen. Bisher sind die Lehrer und Erzieher meist größer gewesen als sie. Jetzt schauen die Erwachsenen mal zu ihnen herauf. Die neue Größe hat viele Vorteile.

Die sonst so großen Erwachsenen haben sich nämlich ausgedacht dass es, wie bei den meisten Bäumen auf dem Schulgelände, verboten ist auf die Kirschbäume zu klettern. Dank des selbst kreierten Wachstumsschubes sind die leckeren Kirschen jetzt auch ohne Klettern erreichbar.

Kann eigentlich jeder sofort Stelzen laufen?

Es bedarf einiger Übung. Es gibt einige Kinder, die können es tatsächlich auf Anhieb, andere brauchen ein bis zwei Nachmittage der Übung, einige wenige benötigen ein bis zwei Wochen bis sie sich sicher genug fühlen, alleine und ohne Hilfe zu laufen. Es gab noch keinen, der es gar nicht geschafft hat.

Und auch als Erwachsener kann man es noch lernen. Es ist einfach eine neue Art sich fortzubewegen. Wie

damals, als wir noch gekrabbelt sind und laufen gelernt haben.



Und wenn man es einmal kann, dann verlernt man es nicht, wie beim Fahrradfahren.



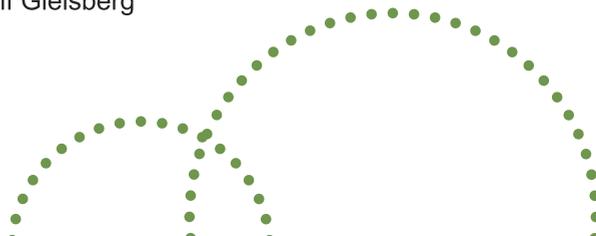
Auf Stelzen zu laufen, erfordert und schult Gleichgewicht, Körpergefühl und Selbstvertrauen. Besonders während der Lernphase ist eine hohe innere Wachheit gefragt. Es ist wichtig, gleichzeitig sowohl mit Ruhe und Gelassenheit, als auch mit Körperspannung und Konzentration zu arbeiten. Es geht um die Balance beider Qualitäten.

Im Falle eines Falles ist richtiges Fallen alles!

„Das ist doch gefährlich! Da kann man sich ja sonst was brechen!“ Solche Bedenken hören wir eher von den Erwachsenen als von den Kindern. Ja, es ist furchtbar gefährlich. Man kann sich bei einem Sturz tatsächlich verletzen. Es kann alles Mögliche passieren, genau wie beim Fahrradfahren oder beim Straße überqueren.

Deshalb üben wir nicht nur das Laufen sondern auch das Fallen. Jedes Kind muss, bevor es ganz alleine loslaufen darf, den sogenannten Falltest absolvieren. Einmal kontrolliert auf den Knien landen. Diese sind durch Knieschoner geschützt und es sind jene Körperteile, die dem Boden schon am nächsten sind. Wir streben natürlich an, auf den Stelzen immer aufrecht zu bleiben. Sollte man aber doch einmal stolpern, dann wissen wir: Die Knie müssen zu erst aufkommen, dass minimiert die Verletzungsgefahr. Es gab bei allen unseren Stelzenaktionen noch keinerlei ernsthafte Verletzungen.

Ralf Gleisberg



KLASSE 6 Prozentrechnung - lebensnahes Rechnen

Ein Schwerpunkt innerhalb der Mathematikepoche der sechsten Klasse

Einen Schwerpunkt innerhalb der Mathematikepochen in der sechsten Klasse bildet die Prozentrechnung. Diese appelliert bei den Zwölfjährigen noch an ein intuitives Verständnis und bietet zahlreiche Möglichkeiten, Verbindungen zwischen Rechnerischem, Warenzirkulation und Vermögensverhältnissen zu ziehen.

Bevor die Schüler entsprechende Aufgaben lösen, werden anschauliche Beispiele aus der Geschäftswelt gefunden und besprochen. Dabei werden die Sechstklässler zunächst mit der Prozentrechnung vertraut gemacht, indem sie eigene Erlebnisse aus dem persönlichen Erfahrungsbereich finden. Im Verlauf dieser Epoche ist auch zu beobachten, dass die Kinder bewusster mit Prozenten außerhalb der Schule umgehen. So kommt es nicht selten vor, dass sie von Einkäufen mit ihren Eltern berichten oder aber Lebensmittel genauer auf ihre prozentualen stofflichen Zusammensetzungen hin studieren.

Zeichnerische Darstellungen, wie z.B. den prozentualen Anteil eines Ganzen farbig zu markieren, helfen den Schülern, ihr Vorstellungsvermögen zu schulen. Daraus entstehen auch Begriffe im Unterricht, wie Preiserhöhungen und -senkungen, Skonto, Rabatt, Bruttogewicht, Nettogewicht und ähnliche Vergleiche. Hier ist die Gelegenheit günstig, verschiedene Maßeinheiten in Aufgaben einzu beziehen, sodass deren Kenntnis aufgefrischt wird. Die Grundlage für den Umgang mit Prozenten bildet das Aufstellen von Dreisätzen. Für viele Kinder ist dies eine Hürde und muss ausreichend geübt werden.

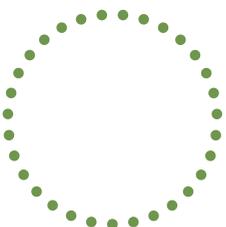
Der Unterrichtende sollte bei der Auswahl der anzuwendenden Aufgaben besonders darauf achten, dass diese in irgendeiner Beziehung zu einer Klassenunternehmung oder zu Sachfragen aus dem Fachunterricht stehen. Innerhalb der Prozentrechnung lernen die Schüler die Berechnung von Prozentwert, Grundwert und Prozentsatz kennen. Besondere Freude bereitet ihnen die Erstellung eigener Aufgaben, wenn sie genügend rechnerische Sicherheit gewonnen haben. Die schönste Erfahrung bei allen rechnerischen Hürden und Unwegsamkeiten ist jedoch, wenn die Kinder ihren Alltag bewusst mit dem im Unterricht Erlernen wahrnehmen und meistern.

Kathy Messeguem

Die Verantwortung fürs Geld kann man am Bankschalter abgeben, muss man aber nicht

Die GLS Bank wurde 1974 als erste sozial-ökologische Bank der Welt mit einer klaren Aufgabe gegründet: Geld soll für die Menschen da sein. Deshalb fließt es bei uns ausschließlich in sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Unternehmen. Dabei machen wir transparent, wo und was wir finanzieren.

Vom Girokonto bis zur Vermögensanlage -
informieren Sie sich über unsere zukunftsweisenden Angebote.



KLASSE 7 Zur Ernährungslehre und Biologie in der siebten Klasse

Die in der siebten Klasse angesiedelte Epoche der Ernährungslehre steht im Zusammenhang mit dem Naturkundeunterricht in der Unter- und Mittelstufe einerseits und bereitet den Schüler andererseits auf ihre Weise auf den Biologieunterricht der Oberstufe vor.

Die Schüler der siebten Klasse haben sich bis zu diesem Zeitpunkt mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Tier- und Pflanzenwelt und den Mineralien beschäftigt. Dabei wurde, neben vielen anderen Dingen, der Gang von der beseelten Natur der Tierwelt über die lebendige Natur der Pflanzenwelt zur unbelebten Natur der Mineralwelt herausgestellt. In der Ernährungslehre bzw. der Menschenkunde (Biologie) steht nun der Mensch im Fokus des Unterrichtes mit der Frage: wie stellt er sich in die Welt und wie nimmt er sie in sich auf.

Spannend wird dies beim Betrachten des Geruchs- und Geschmackssinns, welcher den Menschen die Nahrungsmittel erst prüfend, gleichsam tastend näher bringt, bevor sie in die Körperlichkeit des Menschen aufgenommen werden. Das Auge isst ja bekanntlich mit, ist es also ein ebenso wichtiges Organ der Nahrungsaufnahme für den Menschen? Reichen unsere sinnlich erfahrbaren Urteile überhaupt aus, um die

richtige Nahrung aufzunehmen oder spielt nicht etwa auch unser seelisches Vermögen zwischen Ekel und Lust eine Rolle dabei, die richtige Nahrung zu erkennen?

Die Schüler versuchten nun, in Experimenten die vier Geschmacksrichtungen herauszufinden und diese im Zungen-Gaumenbereich zu lokalisieren: süß, salzig, bitter und sauer. Dass der Mensch sich als ein beseeltes Wesen in die Welt stellt, zeigten uns auch die verschiedenen Sprichwörter im Bezug auf Geruch und Geschmack. „Ich roch schon die Gefahr/die Lunte.“, „die bittere Wahrheit“, „sich das Leben versüßen“, „sauer macht lustig“, „jemandem die Suppe versalzen“, oder auch „in den sauren Apfel beißen müssen“.

Weitere Seelenregungen komplexerer Art fanden wir, als wir die Mittel, die Begierde und Lust wecken können, herausarbeiteten, welche uns auf ihre Art versprechen, das Leben zu bereichern. Soziale Fragen schlossen sich nun an: Warum zum Beispiel erfreuen sich die Fast-food-Restaurants so großer Beliebtheit und dies, obwohl ein saftiger Burger zum großen Teil nur aus Fett, Zucker und Salz besteht? Steht womöglich die Verbindung dieser Substanzen als Ersatz für eine fehlende seelische Nahrungsaufnahme? Erinnern das Süße und das Salzige den Menschen wohlmöglich an das süße Gefühl menschlicher Nähe bzw. an Tränen?

An das Gefühl, das manch romantischer Film uns vermittelt, an unerfüllte Sehnsucht? Können wir dieses Gefühl nicht selbst erleben? Oder bedarf es dazu bestimmter Substanzen? Schnell war das Thema der Drogeneinnahme präsent, aber auch das Thema des Sich-entscheiden-Könnens gegen Gier, Lust und Versuchung - eine Fähigkeit, die nur dem Menschen eigen ist und ihn neben dem mineralischen, pflanzlichen und tierischen als viertes Naturreich in die Welt stellt.

Neben der genauen Beschreibung des Weges der Nahrung durch den menschlichen Körper, hörten wir von den Essgewohnheiten vergangener Tage, verschiedenen Ritualen und weltanschaulichen Besonderheiten in unterschiedlichen Kulturen. Dadurch wurde die Ernährungslehreepoche in einen weiten Kontext gestellt und glich nun immer mehr einer Menschenkundeepoche.

Johannes Schmidt



KLASSE 8 Landwirtschaftspraktikum der achten Klassen

„Von der nützlichen Erfahrung nützlich zu sein.“ (Hartmut von Hentig, 2006)

Zum Lehrplan der achten Klasse zählt neben dem Klassenspiel und der Jahresarbeit das Landwirtschaftspraktikum. Es eröffnet den Reigen der Praktika, die in der Oberstufe mit Forstpraktikum, Vermessungspraktikum, Sozial- und Berufspraktikum fortgeführt werden.

Als Vorbereitung kann der Gartenbauunterricht in der Mittelstufe gesehen werden. Was hier noch im geschützten Rahmen der Schule und des Stundenplans geübt wird, muss nun in der betrieblichen Praxis erprobt werden. Die Schüler sind in einem Alter, in dem sie die Welt „draußen“ kennen lernen, sich in einen größeren Zusammenhang stellen. Zwei Wochen leben die Schüler außerhalb ihrer gewohnten Umgebung, ohne den bekannten Komfort und eingespielten Rhythmus. Auf dem Bauernhof braucht man kein Handy, und der Tagesablauf wird durch die Notwendigkeiten des Hofablaufs bestimmt. Spätestens bei der Grundregel „Erst das Vieh, dann der Mensch“ wird allen bewusst, dass hier andere Maßstäbe gelten.

Seit einigen Jahren leisten die Schüler der achten Klasse ihr Landwirtschaftspraktikum gemeinsam auf dem internationalen Schulbauernhof in Hardeggen ab. Er ist als regionales Umweltzentrum, als außerschulischer Lernort durch das Niedersächsische Kultusministerium anerkannt. Auf dem ca. 30 ha großen Gemischtbetrieb werden Milchkühe, Rinder, Sauen mit Nachzucht, Hühner, Enten, Ziegen und Bienen gehalten. Momentan wird der Hof schrittweise nach Bio-EU-Verordnung umgestaltet. Weiterhin stehen eine Lehrküche, Seminar- und Speiseräume sowie ein Nutzgarten zur Verfügung. Die Beherbergung der Klassen erfolgt im hofeigenen Jugendgästehaus in der Kernstadt Hardeggen.

Die Arbeiten der Schüler erfolgen grundsätzlich morgens und am späten Nachmittag in sogenannten Stallzeiten, die in den verschiedenen Arbeitsgruppen absolviert werden. Diese Arbeitsphasen werden charakterisiert durch das Versorgen der verschiedenen Tierarten, wie z.B. das Melken, Füttern, Misten und das Herrichten der Futterrationen. Zwei Kooperationsbetriebe, ein konventioneller Milchviehbetrieb und ein Bio-Gemüsehof, bilden zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten. Dazu kommen Arbeitsphasen, die die wechselnden Erfordernisse des Hofes betreffen, etwa das Umsetzen von Zäunen, das Ernten von Obst, Gartenbearbeitung sowie Lerneinheiten wie Wollverarbeitung und Milchverarbeitung. Tierhaltung, Landschaftspflege oder erneuerbare Energien.



Exkursionen zu anderen Betrieben (Schweinemastanlage, Biogasanlage, mobile Hühnerhaltung) runden das Bild ab. Als von der Unesco anerkannter Betrieb „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ legt der Betrieb Wert auf die Nutzung regenerativer Energien (Sonnenskollektoren, Holzpellettheizung) sowie auf möglichst regional- bzw. selbst produzierte Nahrungsmittel.

Ebenso wichtig ist die soziale und lebenspraktische Komponente des Praktikums. Die Schüler lernen die betrieblichen Abläufe kennen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge werden deutlich. So lernen die Schüler z. B., dass die Aufzucht eines Schweins dem Landwirt im Schnitt zehn bis zwölf Euro Gewinn bringt und dass dadurch notwendigerweise auch die Haltung der Tiere bestimmt wird. Viele erkennen hier, dass sie durch ihr Essverhalten die Art der Produktion von Lebensmitteln mit beeinflussen können. Essen wir immer mehr Fleisch, werden wir an riesigen Mastanlagen nicht vorbeikommen.

Die Schüler verstehen, dass die Tiere versorgt werden müssen, egal ob man gerade Lust dazu hat oder nicht. Pünktlichkeit, das Einhalten von Regeln, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft und gegenseitige Achtung werden gefördert.

Das Zusammenleben und Arbeiten auf engem Raum kann zu Konflikten führen, die ausgetragen werden müssen. Kompromisse werden ausgehandelt. Aber auch das gemeinsame Tun, Erfolgserlebnisse wie bei der Kohlernte (zwei Hänger voll an einem Vormittag!) vermitteln den Schülern die Erkenntnis, ihr Beitrag ist wichtig. Die Schüler erleben Qualitäten an sich und an den Mitschülern, die sie nie für möglich gehalten hätten. Ein großer Schritt ins Erwachsenenleben wird hier getan.

Hendrik Preuschoft



KLASSE 9 Englisch in der 9. Klasse

„Good morning, everybody!“
 „Good morning, Mr. Woidabrrrrr...“ ...

... Mein Name erstickte in einem unverständlichen Gemurmel. „It’s ok. Don’t worry. Sit down, please. My name is Mr. Woidacki.“ Nachdem ich meinen vermeintlich schweren Namen an die Tafel geschrieben hatte, klappten dann auch in den kommenden Stunden die Begrüßungen immer besser. Aber so ist das nun mal, wenn eine Klasse einen neuen Lehrer bekommt. Schließlich musste ich ja auch erst einmal alle Namen der Schülerinnen und Schüler lernen.

Glücklicherweise sollte das gegenseitige Namenlernen die einzige größere Schwierigkeit bleiben, die die 9. Klasse und ich im vergangenen Schuljahr bewältigen mussten. Schon ziemlich schnell war klar: Wir werden gut miteinander auskommen, was in erster Linie an den vielen interessanten Themen lag, die der Englischunterricht bot.

Wir starteten mit einer Unterrichtseinheit zum Thema kreatives Schreiben, bei der

die Schülerinnen und Schüler fiktive Profile von Gleichaltrigen erstellten, diese „verabredeten sich“ dann zu einem Date und schrieben sich anschließend Liebesbriefe bzw. Schlussmachbriefe, wenn es leider nicht gefunkt hatte. Weiter ging es damit, kleine Gedichte, wie Haikus oder Limericks, kennenzulernen und selbst zu schreiben, Dialoge sollten zu einem bestimmten Szenarium verfasst werden und abschließend dachten sich alle eine eigene kleine Geschichte zu einem Bild, auf dem ein Ufo im Vorgarten abgestürzt war, aus.

Auch wenn sie viele nicht so spannend finden, so kommt man weder als Schüler noch als Lehrer drum herum: Grammatik. Wir wiederholten noch einmal die Bildung und die richtige Anwendung der verschiedenen Zeitformen (von denen es im Englischen übrigens eine ganze Menge gibt). Neu hinzu kamen unter anderem die sogenannten If-Sätze und das richtige Bilden und Anwenden der indirekten Rede.

Mit der Kurzgeschichte „How the Grinch stole Christmas“ ging auch die Weihnachtszeit nicht spurlos an uns vorbei, bevor wir uns dann im neuen Jahr mit dem

Thema „Erwachsenwerden“ beschäftigten. Inhaltlich bringt dies kaum ein anderer Song so gut rüber wie „Father and Son“ von Cat Stevens. Neben dem Hören und Verstehen des Inhalts ging es auch darum, über den Song zu diskutieren und sich eventuell darin wiederzufinden. Wir sprachen über Regeln und Verbote, Verpflichtungen, aber auch über neue Freiheiten, die man als heranwachsender Jugendlicher hat. Interessant wurde es für viele, als wir das Jugendschutzgesetz aus Deutschland mit dem aus dem Vereinigten Königreich und dem der USA verglichen. Da waren viele doch froh, dass sie schon früher als erst mit 21 ein Bier im Restaurant trinken dürfen.

Abschließend ging es um Hobbys und Interessen von Jugendlichen. In vielen interessanten und aufschlussreichen Vorträgen, die die Schülerinnen und Schüler hielten, erfuhren wir bspw. etwas über Filmstars, Sportarten, Musikstile, Lieblings-TV-Serien oder Bücher.

Als letztes führte uns der Englischunterricht der 9. Klasse nach Amerika. Über die Indianer haben die Schülerinnen und Schüler in der 8. Klasse schon viel erfahren, nun erfuhren sie mehr über die Besiedlung durch die Europäer und

die Sklaverei. Außerdem lernten die Neuntklässler, wie und warum die Amerikaner ihre Feiertage feiern. Abschließend machten wir noch einen „Ausflug“ nach Hollywood und untersuchten die Geschichte des Filmmachens.

Im gesamten Schuljahr waren die Schülerinnen und Schüler durch zahlreiche kreative und freie Schreibaufgaben gefordert, sowohl ihren Wortschatz als auch ihre Ausdrucksfähigkeit zu verbessern, was den meisten auch gelang. Ich blicke sehr optimistisch in die Zukunft, denn wenn sich diese positive Entwicklung so weiter fortsetzt, werden viele Schülerinnen und Schüler der nun mittlerweile 10. Klasse einen guten Abschluss im Fach Englisch erreichen.

David Woidacki



KLASSE 10 Unser Schülercafé

Viele Schüler der Oberstufe hatten sich gewünscht, dass es wieder ein Schülercafé geben sollte.

Dort konnte man etwas gegen den kleinen und großen Hunger tun und es war ein guter Aufenthaltsraum für die Pausen.

In der Projektwoche des letzten Jahres wurde dann u.a. ein neuer Oberstufenraum eingerichtet und gestaltet, in dem auch das Schülercafé seinen Platz fand. Das Café ist ausschließlich für die Oberstufe (Klassen 9-13) gedacht. Es wurde nicht nur ein verschließbarer Tresen gebaut, wir beschäftigten uns auch intensiv damit, wie man ein Schülercafé organisiert und was dazu alles wichtig ist. Wir besprachen, welche Produkte wir anbieten wollen, zu welchen Preisen wir sie verkaufen, und wir erstellten einen Dienstplan. Dabei half uns ein Vertreter der Initiative "Schülerfirmen Sachsen-Anhalt". Wichtig waren uns auch die verschiedenen Aufgaben, die zu tun sind: Das Einkaufen, Aufräumen und natürlich das Verkaufen in den Pausen. Außerdem entwarfen wir einen Fragebogen für die Schüler der Oberstufe, in dem sie ankreuzen konnten, welche Produkte sie gerne bei uns kaufen würden.

Für das Schülercafé interessierten sich viele Leute und schnell waren ausreichend Mitglieder gefunden. Nach der Neueröffnung merkten wir, dass es schwerer war als gedacht, das Schülercafé ordentlich zu führen. Nicht jeder hielt sich immer vorbildlich an den Dienstplan, und es gab auch mal Auseinandersetzungen innerhalb des Teams. Trotzdem läuft das Schülercafé gut und ist ein viel besuchter Ort, wo Hot-Dogs, Sandwiches, Cornflakes und Snacks gern gegessen werden. Auf den Sofas, den Barhockern und anderen Sitzmöglichkeiten kann man sich in den großen Pausen und in Freistunden entspannt mit den Freunden unterhalten, im Hintergrund läuft dabei Musik. Seit dem letzten Schuljahr sind wir offiziell eingetragen als eine Schülerfirma des Landes Sachsen-Anhalt. An vier Schultagen haben wir jede Hofpause geöffnet. Am Freitag findet immer eine gemeinsame Besprechung statt, in der sich die Mitglieder treffen und alles Wichtige klären.

Unser Ziel für das neue Schuljahr ist es, zu den Speisen Gemüse und Obst anzubieten und natürlich das Schülercafé weiterhin erfolgreich zu führen.

Mitwirkende des Schülercafés



KLASSE 11 Unser Betriebspraktikum

Am Ende der 11. Klasse absolvieren die Schülerinnen und Schüler das Betriebspraktikum. Dafür suchen sie sich selbständig einen Praktikumsplatz im Hinblick darauf, später vielleicht einen solchen Beruf zu erlernen. Sie können sich ausprobieren, ob das eine

„Zu dem Entschluss, die Arbeit des Umweltforschungszentrums genauer kennenzulernen zu wollen, kam ich, nachdem ich den Girls Day dort verbracht hatte und total begeistert war, wie schülermah uns die Thematiken der Gewässer- und Boden-Analytik in den Bereichen der Biologie, Chemie und Physik erklärt und gezeigt wurden. Betreut wurde ich von den LaborantInnen der Gewässeranalytik, was bedeutet, dass ich ziemlich viel mit Gewässerproben zu tun hatte, die aus der chemischen Sicht untersucht wurden, ich sah mir aber auch andere Bereiche an. Die Arbeit im Labor hat mir sehr gut gefallen und ich lernte fast jeden Tag neue Begriffe, Geräte oder Vorgänge kennen. Ich finde das Lernen direkt am Ort des Geschehens wirklich spannend. Auch war ich freudig überrascht, dass ich zu den Probenahmen an der Rappbodetalsperre und der Hasselversperre im Harz und an der Elbe mitkommen durfte und einen Versuch auf dem Dach miterleben konnte, bei dem es um das Verhältnis von Medikamenten mit UV-Strahlung ging. Ich ziehe es durchaus in Betracht später einmal in der Umweltforschung zu arbeiten. Das Praktikum hat mich also in meinem Berufswunsch deutlich bestärkt.“

BRITTA GREULICH

„... familienanaloge(n) Wohngemeinschaft „Kids vom Hassel“ Meine Aufgaben als Praktikantin waren: den größeren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen, basteln und Spiele spielen, an gemeinsamen Ausflügen teilnehmen, das Essen für die Kinder zu richten, sie von der Kita abzuholen, sie zu Arztterminen zu begleiten, im Haushalt zu unterstützen und an Teamberatungen teilzunehmen. ... ich kann mir sehr gut vorstellen, später in diesem Bereich zu arbeiten.“

SODREANA

„... Zu meinen Aufgaben gehörte die Erneuerung von Kirchenfenstern sowie das selbständige Arbeiten bei der Grundsanierung, z.B. von bleiverglasten Fenstern.“

SARAH

„In der 1. Woche war ich im „Housekeeping“, in welchem ich von 9.00 bis 17.30 Uhr die Zimmer reinigte ... Die 2. Woche verbrachte ich im Restaurant ... Büfett ... Getränkeversorgung ... in der letzten Woche ... an der Hotelsezeption ... ich arbeitete jeden Tag 8 Stunden. Die Arbeit war sehr anstrengend ... doch spannend und sehr ergebnisreich.“

ELISA

„... Ich durfte sowohl im OP-Bereich helfen, als auch den Sprechstunden des Cheforztes der Abteilung für Orthopädie beistehen. Durch dieses Praktikum bekam ich viele Eindrücke, die mich in meiner späteren Berufswahl bestärkten.“

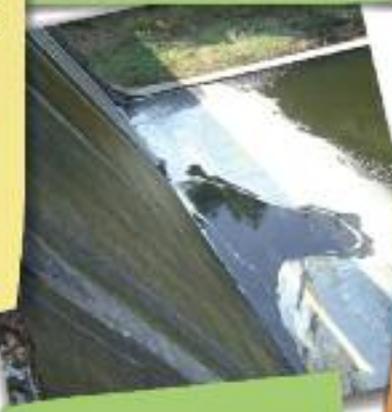
MARIA

„... Zu meinen Aufgaben gehörte die Betreuung kleinerer Gruppen, Hilfe bei hygienischen Maßnahmen und Unterstützung beim Basteln ... Alles in allem eine sehr gelungene Zeit.“

CAROLIN

„... verschiedenste Aufgaben. Darunter war viel Baurarbeit, da die Firma einen größeren Auftrag bekam und die Daten dazu sortiert werden mussten. ... Während der Montage hatten wir die Aufgabe, bei vier Windkraftanlagen das Netz wieder in Ordnung zu bringen, da die Anlagen ihre Daten nicht mehr sendeten. ... Lagerarbeiten ... Vorbereitung eines Firmenjubiläums ... Auch hatten wir eine schöne Unterkunft und einen netten Hausherrn.“

ARVID, ULRICH, NIKO



Ein bisschen beneide ich diese jungen Menschen, weil ich in dem Alter nicht soviel ausprobieren durfte. Ich hatte nicht die Möglichkeit, für kurze Zeit in solche von der Schule ganz verschiedene Welten einzutauchen.

Barbara Greulich

KLASSE 12 Jahresarbeiten in der 12. Klasse

Ein Höhepunkt ist die Präsentation der Jahresarbeiten im Abschlussjahr.

Anschaulich erklärt Noah, was eine „Umstülpung“ bei einem Würfel ist. Klar werden die geometrischen Verhältnisse beschrieben und der Gedankenprozess erläutert, man spürt: hier ist jemand mit seinem Thema vertraut.

*„Im Laufe der Umstülpung geht die Länge der Würfeldiagonalen bis ins Unendliche über.“
(Noah, Schüler der 12. Klasse)*

Am Ende des Schuljahres steht die Präsentation aller Arbeiten in der 12. Klasse an. Sie ist ein letzter Prüfstein neben den praktischen oder theoretischen Ergebnissen.

Ein knappes Jahr lang wurden Themen wie „Temperamente“, Schwarz-Weiß-Fotografie“, „guerilla gardening“ oder die „Erstellung von afrikanischem Schmuck“ bearbeitet. Ganz unterschiedlich gingen die Schüler an ihre Aufgaben heran, und es wurde in der Ausstellung der praktischen Arbeiten ein hohes Maß an künstlerischer Qualität deutlich. David Franz zeigte in einer kleinen Galerie seine minimalistischen Fotos zu Ausdrucksformen des Wassers.

Auch theoretische Themen wie dieses „Vom Sachsenspiegel zum Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz“ konnten kompetent vermittelt werden. So klärte Niklas die Zuhörer kurzweilig und humorvoll über Gesetzgebungsverfahren auf.

Die Jahresarbeit in der Abschlussklasse der Waldorfschule ist ein wichtiger Bestandteil der schulischen Ausbildung: verantwortliches, Ziel führendes Handeln, Selbstständigkeit im Arbeitsprozess und Reflexion der eigenen Arbeit. Ein Mentor begleitet den Schüler, gibt Hilfestellungen und erstellt am Ende ein Gutachten, welches Bestandteil des Zeugnisses ist.

Anna Greulich präsentierte das Ergebnis ihrer Arbeit in Form einer Lesung aus ihrem Jugendbuch „Lirpa“. Die Darstellung der lyrisch-fantastischen Geschichte wurde ergänzt durch Klaviermusik, gespielt von Virginia Lauckert.

So wurde der Abend durch weitere Gesangsdarbietungen, Filme und die vielen Gespräche mit den Schülern zu einem lebendigen Ereignis und würdigen Abschluss.

Markus Iser



KLASSE 13 Der Aufbruch

Für 10 Schülerinnen und Schüler hieß es am 06.07.2013 aufbrechen in eine Zukunft ohne vertraute Hüllen.

Das Abiturjahr war vorbei. Ertönte nicht gerade eben erst ein "Auf die Plätze fertig los" als sie im Spätsommer letzten Jahres gemeinsam gestartet sind, um sich auf die Reifeprüfung vorzubereiten? Ja, gemessen an der sonstigen Schulzeit war dies ein kurzer und intensiver Sprint.

Fehlstart? Fehlanzeige! Auch die neue Verordnung über das Abitur an Freien Waldorfschulen Sachsen-Anhalts wurde gut angenommen. Einerseits galt es für die Schülerinnen und Schüler, in gewohnter Weise nicht nur die nötige Kontinuität, Zuversicht und das Vertrauen in die eigne Kraft aufzubringen, sondern auch Fachkompetenzen und Fähigkeiten in acht Fächern erfolgreich nachzuweisen. Andererseits konnten sie in diesem Jahr erstmals unter verschiedenen Möglichkeiten wählen. Die Schüler konnten entscheiden, ob sie eine zusätzliche besondere Lernleistung einbringen wollten oder Leistungen des vierten Kurshalbjahres in bis zu zwei Fächern anerkannt werden und die mündlichen Prüfungen ersetzen sollten. Zudem erhielten die Leistungen der schriftlich zu prüfenden Fächer eine neue Gewichtung und konnten untereinander besser ausgeglichen werden. Das entsprach endlich einer besseren Vergleichbarkeit mit den gegenwärtigen Bedingungen für staatlichen Gymnasien des Landes und galt für unsere Schule als lang ersehnter Aufbruch (siehe Facetten Nr. 13).

Während die Abiturienten also zielstrebig und fleißig ihre Punkte sammelten, für Klausuren büffelten und letztlich auf zwei mündliche Prüfungen verzichten wollten und konnten, engagierten sich die begleitenden Fachlehrer und Betreuer nicht weniger. Schließlich bedeutete die Umsetzung der neuen Verordnung auch für sie zunächst eine Herausforderung. Die Zusammenarbeit mit bis dahin unbekanntem Fachprüfungsleitern, Überprüfungen des Unterrichtes während der Qualifizierungsphase und eine Reihe neuer formaler Anforderungen sorgten zwar für Aufwand, letztlich je-

doch für die nötige Transparenz und vor allem für eine breite öffentliche Anerkennung der Leistungen von Kollegen unserer Einrichtung. Schüler und Lehrer haben damit sehr erfolgreich die Hürden dieses Laufes genommen. Mit Stolz kann dieser Jahrgang auf den erreichten Klassendurchschnitt von 2,0 verweisen. Mit der feierlichen Zeugnisübergabe standen die frisch gebackenen Abiturientinnen und Abiturienten ein letztes Mal auf der Schulbühne und wieder in den Startlöchern, diesmal für einen Weg, der kein gemeinsamer mehr sein würde, diesmal für ein Ziel, das es individuell zu suchen galt. Wie konnte es da anders sein, als dass das Bild des Aufbruchs sie erst recht begleiten sollte! Kafkas gleichnamige Parabel schien für die Abschiedsrede also mehr als geeignet. In dieser befiehlt der Protagonist seinem Diener, das Pferd aus dem Stall zu holen. Als der ihn nicht zu verstehen scheint, handelt er selbst, zumal er in der Ferne ein Trompetensignal vernimmt. Auf die Frage nach dem Ziel seines Ritts erwidert der Aufbrechende mit Nichtwissen, aber auch mit konkretem Nur-weg-von-hier. Der aufmerksame Diener verweist auf den mangelnden Proviant, wohingegen der Aufbrechende kategorisch ablehnt mit den Worten: "Ich brauche keinen, die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten, Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise."

Genau wie in dieser Parabel stand für unsere aufbrechenden Abiturientinnen und Abiturienten der Gang ins Ungewisse an, ins Fremde. Ebenso war es für sie notwendig, vom Alten Abschied zu nehmen, das Bisherige zu durchbrechen und dem Wunsch oder Zwang nach Veränderung Folge zu leisten. Ganz zuversichtlich würden auch sie des einen oder anderen Wagnisses ihres weiteren Lebensweges gewahr werden, bei dem sie selbst zum Selbst erwachsen. Wir entließen unsere Schützlinge in der Erfahrung, dass manche Reise lang sein und auch an einigen Stellen misslingen könnte. Die Unverzichtbarkeit, Gewohntes hinter sich zu lassen sei nunmehr Voraussetzung, um sich Neuem zu stellen. Allein die Veränderung sei wahrlich nahrhaft genug und würde trotz aller möglichen Strapazen spannungs-, erfolgreich und Glück versprechend werden. Insofern sollte der innerliche und äußerliche Abschied vom Bisherigen wenig betrüben. Wir wünschten ihnen letztlich ein weiteres Leben in Freude und Erfolg.

Was bleibt den Bleibenden? Die Schönheit der Erinnerung. Neue Herausforderungen. Die Gewissheit einen Auftrag zu haben. Inzwischen strebt ein neuer Jahrgang dem Abitur entgegen. Dieses Streben, das sich erfahrungsgemäß nähren wird aus gewohntem, kontinuierlichem Engagement ist sicher auch begleitet von neuen Plänen und Ideen, die Veränderungen heißen und die stets den Willen zur Realisierung fordern. Der nächste Aufbruch ist nahe. Das Startsignal ist längst ertönt. Das Startsignal ist längst ertönt.

Verena Kups-Lange





KREATIVES Aus dem Handarbeitsunterricht der Unter- und Mittelstufe



PRÄSENTATION **Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage**

Projekt zur Flüchtlingsproblematik der „Bundeszentrale für politische Bildung“ im Sozialkundeunterricht der 11. Klasse

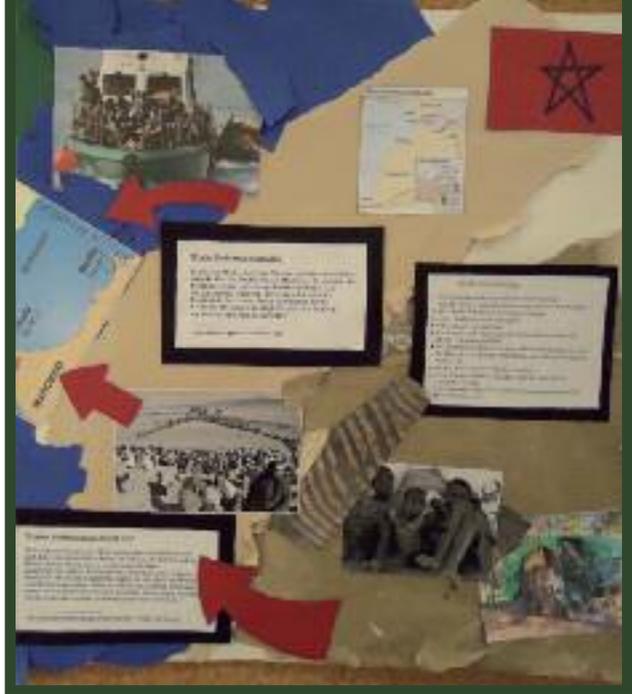
Ein Schicksal von vielen dieser Art

Ein Mann, er sitzt unter 69 anderen in einem Boot. Einige Frauen und sogar zwei Säuglinge sind dabei. Das Boot ist viel zu klein für alle diese Menschen, das Wasser ist knapp und jeden Morgen werden die Toten, die die Nacht nicht überlebt haben, ins Meer geworfen. Doch den Mann treibt die Hoffnung an. Die Hoffnung auf ein besseres Leben. Im März 2011 brachen sie in Libyens Hauptstadt Tripolis auf. Um mehr Platz auf dem Boot zu haben, nahmen ihnen die Schlepper einen Großteil von Nahrung und Wasser ab. Weitere fünf Tage sitzt er auf dem Boot, seine Lippen fühlen sich rau an, er hat seit Tagen nichts getrunken. Doch er muss es schaffen, er hat beschlossen seine Frau nachzuholen ...

So oder so ähnlich beginnt die Geschichte von Tausenden von Flüchtlingen. Das Genfer Abkommen von 1951 definiert genau, was unter einem Flüchtling zu verstehen ist. Nach dieser Festlegung waren 2009 15,2 Millionen Menschen auf der Flucht, d.h. sie haben ihr Heimatland verlassen, weitere 27,1 Millionen Menschen sind sogenannte Binnenvertriebene, sie sind zwar auf der Flucht, bleiben jedoch innerhalb des eigenen Staates. Was treibt diese Menschen genau aus ihrer Heimat? Welche Bedingungen finden sie in den Aufnahmeländern vor? Diese und weitere Fragen stellte sich die 11. Klasse und bearbeitete diese eine Woche lang im Hauptunterricht.

Im Sozialkundeunterricht der 11. Klasse beschäftigen sich die Schüler vorbereitend auf das Sozialpraktikum mit verschiedenen Schichten der Gesellschaft, der Problematik des demographischen Wandels und der Lebenssituation von Ausländern und Flüchtlingen in Deutschland. Da der diesjährige Wettbewerb der Bundeszentrale für Politische Bildung ein fast gleichlautendes Thema – die Situation von Flüchtlingen in ihren Herkunfts- und Aufnahmeländern – beinhaltete, war es naheliegend, sich daran zu beteiligen. Für die Präsentation sollten große Info-Tafeln erstellt und eine Ausstellung organisiert werden.

In der Epoche erarbeiteten sich die Schüler die Thematik in Gruppen und stellten ihre Ergebnisse in der Klasse vor. Jede Gruppe wählte ein anderes afrikanisches Land, das von Flüchtlingsproblematik betroffen ist, die Demokratische Republik Kongo, Somalia, Libyen, Marokko und Ägypten. Als typische Aufnahmeländer wurden die Bundesrepublik, Spanien und

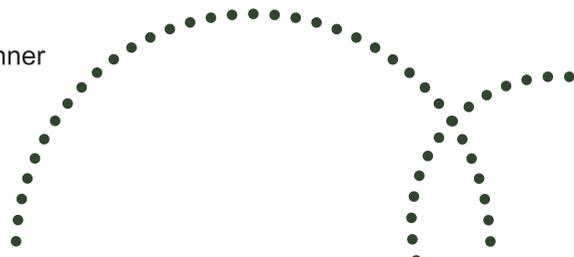


Italien ausgewählt. Die Schüler untersuchten die politische und wirtschaftliche Situation in dem jeweiligen Land und arbeiteten heraus, welche Gründe zur Flucht besonders beitragen. Neben statistischen Zahlen und Materialien versuchten sie dies an einem konkreten Flüchtlingsschicksal nachzuvollziehen. Dabei stellte sich heraus, dass die Hauptflüchtlingsströme innerhalb Afrikas verliefen und nur ein Bruchteil überhaupt nach Europa gelangt. Besonders spektakulär und risikobehaftet ist dabei die Flucht über das Mittelmeer, die sogenannten „Boot-People“ fliehen oft in völlig überfüllten Booten und unter unmenschlichen Bedingungen. Leider verbessert sich die Lage der Flüchtlinge in Europa oft nicht wesentlich. Hierzu hatten wir Frau Greve vom Flüchtlingsrat Magdeburg eingeladen, die uns sehr eindrücklich schilderte, welche Rechte bzw. eigentlich keine Rechte die Flüchtlinge haben und unter welchen Bedingungen sie untergebracht sind.

Für die Schüler war es erschütternd zu hören, dass die Unterbringung oft weit von urbanen Zentren entfernt erfolgt und viele Menschen nur sehr selten aus diesen Aufnahmelagern herauskommen, da sie meistens nicht arbeiten und auch oft keine Ausbildung machen dürfen. Außerdem ist ein uneingeschränkter Aufenthalt in Deutschland nicht erlaubt, oft gilt das Aufenthaltsrecht nur für ein bestimmtes Gebiet. Es ergab sich, dass zeitgleich mit unserer Epoche ein Protestmarsch initiiert und dazu im Moritzhof ein Film über die „Residenzpflicht“ von Denis Garcia Bergt gezeigt wurde, der die Problematik vertiefte.

Unsere Ausstellung zeigten wir am Tag der Offenen Tür am 13.10.2013. Durch den Kontakt zum Flüchtlingsrat ergab sich eine weitere Zusammenarbeit. So wollen wir im nächsten Schuljahr für die 11. Klasse gemeinsam einen Projekttag zu dieser Thematik durchführen.

Silke Kürschner



BAUPROJEKT **Metamorphose - Wandlungsfähigkeit: eine bauliche Entwicklung**

Räumlichkeiten für die Ganztagschule

Metamorphose – Wandlungsfähigkeit – mit diesem Begriff verbinde ich die bauliche Entwicklung der „Freien Waldorfschule Magdeburg“ insbesondere auch im Hinblick auf die Räumlichkeiten für die Ganztagschule.

Bereits 2008 machten sich Herr Preuschoft als Pädagoge, der Baukreis und der Vorstand erste Gedanken zur Errichtung eines eigenen Hauses für die Ganztagschule. Aus diesen Ideen, anfänglich war an die Errichtung von 3 bis 4 neuen Räumen gedacht, erwuchs letztlich ein Bauimpuls, der von keinem der Beteiligten in diesem Umfang vorhergesehen oder geplant war. Erster Höhepunkt war 2009 ein Architekturwettbewerb, welcher neue Impulse für die Gestaltung ermöglichte. Doch zunächst wurde 2010 die Turnhalle mit Hilfe von unverhofften Fördermitteln aus dem Konjunkturpaket umgestaltet und neu „eingekleidet“. Dann wurde aufgrund der Entwicklung zur Zweizügigkeit neuer Raum für die Unterstufe geschaffen.

Und das Ganztagsschulgebäude? Es war im Sinne einer Metamorphose „eingeschlafen“, wie eine Raupe eingesponnen und zunächst scheinbar vergessen, gestorben. Wird es als vollendeter Schmetterling daraus hervorgehen?

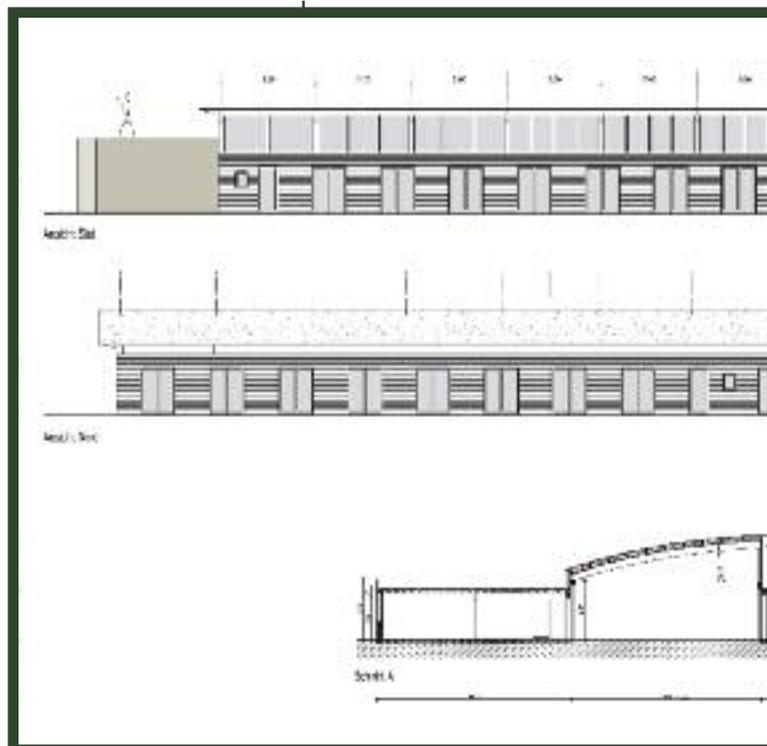
2012 kam zu unserem Schulgelände ein weiteres Grundstück hinzu, die Kroatenwuhne 4 a - d, bebaut mit einem Generatorenhaus, einer Fahrzeughalle und zwei Barackengebäuden aus WBS 70 -Elementen (vorgefertigte Betonplatten aus dem DDR-Wohnungsbauprogramm von 1970). Diese Gebäude sind nicht „schön“ und erinnern an die ehemalige Nutzung des Geländes durch die Staatssicherheit.

Nun wollen wir dieses Gelände für unsere Schule umgestalten. Im ersten Schritt werden die Barackengebäude umgenutzt für Mittelstufenhort und Ganztagschule sowie Werkstatt- und Atelierräume. Und wie bei dem ersten Entwurf zum Ganztagschulgebäude sollen diese Nutzungen verbunden werden mit einem Speisesaal und einer Schulküche.

Der Charakter des Ganztagsschulgebäudes soll einer offenen Arbeitsatmosphäre entsprechen und kreative Räume bieten. Dafür werden die beiden Barackengebäude mit einer großen freitragenden Halle als zentralem Begegnungsraum verbunden.



Unser neues Unterstufengebäude



Dass wir diese alte Bausubstanz nicht abreißen, sondern umgestalten und erweitern, enthält aus meiner Sicht nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen pädagogischen Aspekt, der zur Freien Waldorfschule Magdeburg passt. Im Spannungsfeld zwischen dem Bestand und neuer Gestaltung werden die Schüler einen neuen Arbeits- und Freizeitbereich finden.

Rudolph Koehler
qbatur Planungsbüro GmbH Quedlinburg



Für das Unterstufenhaus (Bild links), fertiggestellt im Oktober 2012, haben wir gemeinsam mit dem Planungsbüro qbatur den Publikumspreis zum Architekturpreis der Architektenkammer Sachsen-Anhalts erhalten. Aus der Beurteilung der Jury:

le



Initiative
Architektur
und Baukultur
in Sachsen-Anhalt



ARCHITEKTENKAMMER SACHSEN-ANHALT
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Architekt
Bearbeiter
Bauherr

Grundschule mit Hort, Magdeburg
qbatur Planungsbüro GmbH, Quedlinburg
Dipl.-Ing. Ulrich Queck, Rudolph Koehler; M.A. Christian Kröning
Freie Waldorfschule Magdeburg e.V., Magdeburg

Beurteilung der Jury:

Eine Schule wächst. Für einen geplanten Erweiterungsbau der Freien Waldorfschule Magdeburg ergab sich im Juni 2011 die Möglichkeit, in Erbpacht ein angrenzendes Grundstück von der Landeshauptstadt Magdeburg zu übernehmen. Seither ist in kurzer Planungs- und Bauzeit von nur 18 Monaten ein eingeschossiger Holzbau in kindgerechter Dimension mit vier Klassen- und zwei Fachräumen sowie einem großzügigen Hortbereich für die Unterstufe entstanden.

Wie die Schwingen eines fliegenden Adlers so breiten sich aus der Vogelschau betrachtet die beiden Gebäudeflügel vom Foyer des Hauses aus. Sie ergeben sich aus der modularen Raumfolge von nahtlos miteinander verbundenen „Kinderhäusern“ mit ihren Klassen- sowie Horträumen, die in ihrer Gestaltung waldorfpädagogische Aspekte auf besondere Weise umsetzen: Grundrisse sind jeweils als unregelmäßige Fünfecke gestaltet, Deckenflächen plastisch ausgebildet, große raumhohe Fensterflächen geben hellem Sonnenlicht ungehindert Einlass, von jedem „Kinderhaus“ aus geht es direkt ins Freie. Die Natur wird so Teil des Bewegungs- und Betreuungskonzepts. Komplett aus Holz und durch wohldurchdachte Vorfertigung kostengünstig entstanden, liegt dem Bau ein vorbildliches ökologisches Gesamtkonzept bei hohem Dämm- und Energiestandard zugrunde. Prognostiziert wird ein Energieverbrauch von rund 50 Prozent unter der EnEV 2009.

„Das pädagogisch Notwendige mit dem technisch Möglichen, ästhetisch Schönen und wirtschaftlich Sinnvollen und Durchführbaren in Einklang zu bringen“, war die Aufgabe des Bauherrn – die sah die Jury anspruchsvoll erfüllt und votierte für die Aufnahme in die „Engere Wahl“.

THALE Am Leben fürs Leben lernen

THALE Ein Besuch der 5. Klasse beim Biobauer

Die fünfte Klasse sammelt praktische Erfahrungen beim Biobauer. Alle zwei Wochen fahren die 16 Schüler der fünften Klasse, ihr Klassenlehrer und der Gartenbaulehrer nach Westerhausen. Dort liegt der kleine Hof von Peter Gropengießler.

Viele Ziegen und Harzkühe hat er. Ein paar Hasen, Hunde und einige Hühner sind ebenso anzutreffen. Gleich um 8.00 Uhr, kaum angekommen, geht es auch schon los mit den unterschiedlichsten Arbeiten. Es gilt einen Zaun zu bauen für die Ziegen, der Stall muss ausgemistet und ein Weg befestigt werden. Viel Arbeit und wenig Hände, diese zu verrichten. Da kommt die fünfte Klasse gerade richtig.

Voller Freude hacken die Kinder Holz, misten aus, füttern die Ziegen und helfen, wo sie nur können. Auch Käse dürfen sie in der hauseigenen Käserei herstellen. Der ein oder andere kann das Melken üben. Jede Jahreszeit bringt andere Arbeiten mit sich. Im Sommer helfen die Schüler beim Heu machen. Vielleicht dürfen sie heute die Ziegen auf die Weide bringen? Manche freuen sich schon lange auf diesen Besuch, bewundern die neugeborenen Zicklein und packen gerne mit an.

Doch wozu das alles, könnte man fragen? Weshalb wird wertvolle Unterrichtszeit geopfert um beim Bauern zu arbeiten? Wieso fährt eine Klasse fast ein Jahr lang zum Arbeiten nach Westerhausen? - Fragen wir doch einmal andersherum: Was lernt ein Kind beim Ausheben eines Loches, beim Errichten einer Natursteinmauer, beim Umgang mit Tieren?

Einiges scheint offensichtlich: die Kinder erwerben handwerkliche Fähigkeiten, Geschicklichkeit und Sachkenntnis. Bei ihrer Arbeit auf dem Bauernhof sind sie in den Kreislauf der Natur und gleichzeitig auch in die soziale Gemeinschaft des Hofes eingebunden. Darüber hinaus lernen die Schüler jedoch noch etwas, das nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist.

Das Ausheben eines Loches erscheint zunächst recht einfach. Ich nehme einen Spaten und grabe - fertig. Doch was passiert dabei? Zunächst macht die Arbeit Freude, doch mit jedem Hub Erde wird die Hand schwerfälliger, die Konzentration lässt nach. Nach 40 Zentimetern wird es anstrengend: „Oje, noch mehr als doppelt so viel! Das schaffe ich nicht!“ Nun muss ich mich bücken. Stoße ich auf einen Stein, so brauche ich meine ganze Kraft um ihn zur Seite zu bekommen. Da begegnen mir Regenwürmer und kleine Tiere. Das Loch aber will einfach nicht tiefer werden. Nach 70 Zentimetern bin ich entschlossen, aufzuhören: „Ich bin fertig, das Loch ist mindestens 90 Zentimeter tief!“ Doch alles Flehen hilft nichts, der Zollstock verrät schonungslos die Wahrheit: Noch 20 Zentimeter muss tiefer gegraben werden. Nun kommen Wurzeln und



bei jedem Spatenhub rutscht die Hälfte der Erde wieder zurück. Dann endlich ist es geschafft. „Ich bin fertig!“ Voller Stolz wird das erkämpfte Loch in der Erde präsentiert. Nun kommt der Pfosten und dann der Zaun, und fertig bin ich. Voller Stolz wird den Mitschülern das gegrabene Loch gezeigt, und bei jedem weiteren Besuch wird geschaut ob der Pfosten noch steht. „Das ist unser Zaun“, heißt es da, „den haben wir gemacht. Wir, die fünfte Klasse!“

„Was der Mensch tut (was also mit dem Willen zusammenhängt), entspringt ganz aus dem Zentrum seines Wesens [...]“¹ - genau das ist es, was wir bei den Schülern stärken möchten. Aus einer inneren Ausgeglichenheit heraus sollen sie willentlich tätig werden und ihr Leben aktiv ergreifen und neu erschaffen. Das Tun als solches ist jedoch beschwerlich und bedarf der Übung.

Mit jedem Hub Erde stärken wir somit die Schüler in ihrem Handeln und lassen sie ihre Willenskräfte formen und ergreifen. Gelingt ihnen das durch körperliche Arbeit, so werden sie die erworbene Willenskraft auch in ihrer geistigen Entwicklung einsetzen können. Die Schüler werden ruhiger, ausgeglichener und lernen, ihre Aufgaben effektiver zu ergreifen. Durch dieses willentliche „Tätigsein“ wird ihr Geist flexibel, Sachverhalte werden leichter durchschaut und die geistige Regsamkeit verbessert.

In der heutigen Zeit wird uns das Leben immer leichter gemacht. Kaum noch eine Sache müssen wir selbst erledigen. Autos bringen uns wohin wir wollen, das In-



ternet beantwortet alle unsere Fragen, ohne dass wir uns bewegen müssen. Immer mehr erreichen wir, indem wir immer weniger tun. Und dieser Trend wird sich wohl auch noch in Zukunft fortsetzen. „Die bloße Naturentwicklung tendiert darauf hin, dass der Wille des Menschen in der Zukunft immer schwächer werden wird.“² Diesem Trend wollen wir entgegenwirken, denn durch die neuen Bequemlichkeiten besteht auch die Gefahr einer entstehenden „Faulheit“ im Geiste und im Körper.

So ist es nicht nur eine Frage der Bildung, sondern sogar eine Frage der Gesundheit, ob ein Mensch die Dinge ergreifen und gestalten kann und ob er einen wachen, offenen Geist entwickelt. Es gilt, Sachverhalte zu hinterfragen und Neues zu entdecken. Aus uns soll etwas werden! Solange wir sitzen und konsumieren, können wir nichts werden. Sobald wir aktiv tätig werden, erschaffen wir uns und unsere Umgebung in jedem Augenblick neu und definieren uns in unserem Umfeld. Dies aber erfordert beharrliches Üben und Stärkung der Willenskräfte - mehr denn je zuvor. Jeder Spatenstich fördert eine solche Stärkung des Willens.

Jacinto Denjean

¹ Rudolf Steiner, Das Karma des Materialismus, Berlin 1917, 8. Vortrag

² Rudolf Steiner, Notwendigkeit und Freiheit im Weltengeschehen und im menschlichen Handeln, Berlin 1916, 5. Vortrag

THALE Exkursion in die Erdgeschichte

THALE Gesteinskunde in der 6. Klasse

Wussten Sie schon, dass der Granit des Brockens einige Millionen Jahre brauchte, um fest zu werden, die typischen Kristalle zu bilden und sich dabei wie ein großer Ofen rundherum eine Hülle aus Grauwacke und Schiefer zu backen? Und dass der Brocken später von einem tropischen Meer umspült wurde, an dessen Ufern sich Saurier tummelten, deren Skelette in einer Tongrube bei Halberstadt wieder zum Vorschein kamen? Und dass aus dem angeschwemmten Sand die Teufelsmauer und aus den Muscheln und Korallen der Kalkstein des Harzes entstanden? Sie finden, dass die Steine doch irgendwie alle gleich aussehen und tot herum liegen (Ich schaue in die Welt ... in der die Steine lagern ...)? Wenn man auf Gesteinsexkursion geht, so wie alle sechsten Klassen der Waldorfschulen, braucht man einen ordentlichen Hammer zum Aufschlagen der grauen Verwitterungsflächen. Im Inneren entdeckt man dann funkelnde Quarzkristalle, Fossilien oder farbige Mineralien. Und dann geht sie los, die Spurensuche in der Erdgeschichte ...

Zusammen mit der 6. Klasse der Waldorfschule Everswinkel nutzten wir die letzten sonnenverwöhnten Schultage vor den Sommerferien, um den alten Harz zu erforschen und ließen uns alle noch auftretenden Fragen vom Geologen Harald Ege erklären. Wir entdeckten die Stelle im Bodetal, wo aus der Tiefe das Magma des Granites empor drang in das umliegende Gestein hinein (Schiefer). Wie sich eine verwitternde Granithalde, deren herunter polternde kugelige Brocken die Wanderer in Angst und Schrecken versetzen, unterscheidet von der bröseligen Schieferhalde ein Stück weiter!

Eine Steinbadewanne lud uns zu einem Bad in der eiskalten Bode ein. Mit „abgestorbenen“ Füßen sammelten wir den blauen Bodekiesel, der leider ein künstliches Schlackeprodukt ist. Am nächsten Tag fuhrten wir Richtung Rübeland und begegneten den Magdeburgern, ebenfalls auf Tour. Wir badeten im Blauen See, ein zurückgebliebenes Loch des Kalkabbaues, so türkisblau, dass selbst diejenigen in Unterwäsche ins Wasser gin-



gen, die kein Badezeug dabei hatten. Mit dem Hammer klopfend trugen wir ein wenig zur Erosion des umliegenden Kalksteines bei und fanden schöne Kalkspate. Unweit davon lag idyllisch im Wald ein verlassener Marmorsteinbruch. Die schönsten geschlagenen Steinexemplare, stellenweise mit eingeschlossenen Fossilien oder von roten Eisenmineralien durchzogen, wanderten in den immer schwerer werdenden Rucksack. Mit einer Führung in die Hermannshöhle drangen wir dann in das Innere des Berges ein. Dort sahen wir die Ablagerungsschichten besonders deutlich und konnten die zahlreichen Tropfsteine bewundern.

Bei einer weiteren Exkursion entdeckten wir an einer verlassen Bahnlinie, die durch einen Höhenzug gebaut wurde, die Wellen des Meeresufers im Tongestein. Emsig zerklopfen wir später Kalkstein, um darin funkelnde Edelsteine zu entdecken (Quarzkristalle). Dann wanderten wir zur Teufelsmauer, die sich eindrucksvoll im Harzvorland erhebt. Es ist nicht einfach, sich vorzustellen, wie der gehärtete Sandstein (Quarzit) durch die Erdkräfte aus der Waagerechten aufrecht gestellt wurde. Das kann man im Harz an vielen Stellen entdecken, wenn die Ablagerungsschichten plötzlich aufrecht stehen und sich manchmal sogar das Unterste nach oben gekehrt hat. Der harte Quarzit blieb stehen und sorgte für die Sage, dass der Teufel eine Mauer um den Harz bauen wollte, es aber nicht ganz schaffte.

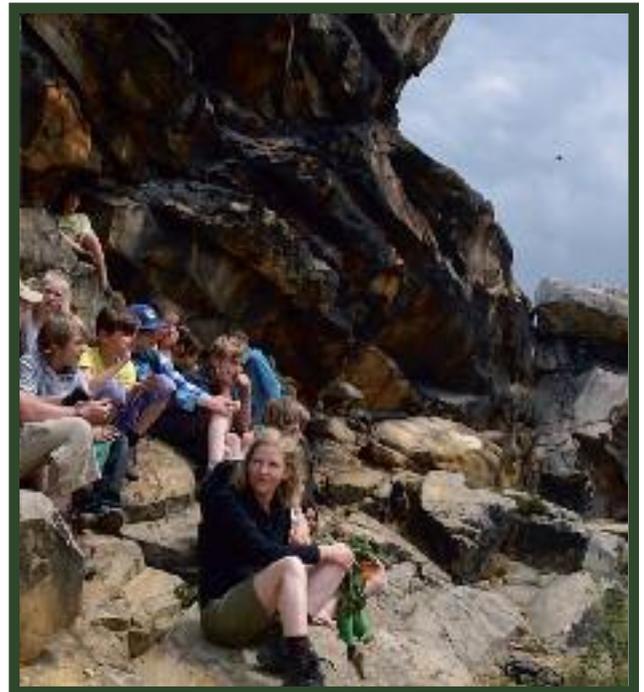
Können Sie sich vorstellen, dass es im Harz Feuer speiende Vulkane gab? Der Auerberg ist als solcher nicht einfach zu erkennen. Doch die herum liegenden Steine sind aus Auerbergporphyr, einem Vulkangestein. Wir erklimmen das Josephkreuz und hatten einen herrlichen Ausblick auf den Harz. Auf dieser Tour, diesmal mit Eltern, besuchten wir auch ein Kupferschiefer-Bergwerk im Südharz. Wir bewunderten

die Leistung der Bergleute, die die dünne Schicht des kupferhaltigen Gesteins, welche sich dort im Zechsteinmeer gebildet hatte, mühsam aus dem Berg klopfen.

Worauf stehen Sie gerade? Haben Sie beim Wandern im Gebirge schon einmal bemerkt, wie unterschiedlich sich die Gesteine anfühlten, auf denen Sie unterwegs waren? Wie verschieden die Landschaft, die Pflanzenwelt aussah? Wer einmal Feuer gefangen hat für die tote Welt der Mineralien, die Schönheit der Kristalle, für die fossilen Abdrücke der Erdgeschichte, der wird seinen prüfenden Blick an jedem neuen Ort auch auf die Steine werfen, die dort lagern.

Ein Literaturtipp zur Entstehung des Harzes:
Knappe, Helmut: Wackersteine, Wald und Wüste

Burga Timmler



FABULARIUM

FACHGESCHÄFT FÜR WOHLSORTIERTE BUCHSTABEN

in der Grünen Zitadelle
Tel. 0391-280 39 8
www.fabularium.de



Mo.-Sa. 10:00-18:00
Sonntag 11:00-17:00
auch Feiertags geöffnet

ERINNERUNG Wenn aus Schülern "Ehemalige" werden ...

Nach fast 25 Jahren Freie Waldorfschule Magdeburg haben wir bereits viele Schüler aus unserer Schule „verabschiedet“. Doch es ist kein wirklicher Abschied. Zu unserem jährlichen Adventsbasar laden wir alle Schulabgänger ein, sich mit Lehrern und anderen Schulabgängern im Ehemaligen-Café zu treffen.



Was ist deine schönste Erinnerung an die Schulzeit?

Da gibt es keine bestimmte Erinnerung, eher ein rundweg gutes Gefühl, das geblieben ist. Besonders gerne erinnere ich mich an die vielen praktischen Dinge, die wir machen durften, sei es der "einfache" Handwerksunterricht oder auch die Klassenspiele, die durchdacht, gelernt und ausstaffiert werden mussten. Es tat auch immer gut, ein persönliches Verhältnis zu meine Lehrern gehabt zu haben. Ich wusste, die kennen mich, die wissen was ich kann und unterstützen mich - oder lassen mich auch mal machen, so wie ich möchte.

Wie ging es für dich nach der Schule weiter?

Nach der 12. Klasse habe ich eine Ausbildung zum Mediengestalter für Bild und Ton und zum Portraitfotografen gemacht, außerdem mein Abitur an einer Berufsoberschule. Mittlerweile arbeite ich in meinen beiden erlernten Berufen in Berlin.

Welche Erfahrung, die Du in der Schule gemacht hast, nutzt Dir jetzt bei Deinem weiteren Lebensweg am meisten?

Ich bin ein Praktiker und habe viele Fähigkeiten an der Waldorfschule gelehrt bekommen, die mir heute sehr nützlich sind. Ich kann einen Knopf annähen, aber auch ein Bühnenbild bauen, kann eine technische Zeichnung verstehen und ziemlich gut improvisieren. Ich wusste, als ich die Schule verlassen habe, was ich kann und wo meine Stärken sind - weil ich mich ausprobieren konnte. Jetzt nutze ich diese Fähigkeiten jeden Tag und es macht Spaß!

Christopher Rohde



Was ist deine schönste Erinnerung an die Schulzeit?

Eine sehr schöne Erinnerung an die Schulzeit ist die Kunstfahrt nach Griechenland (2009), welche ich mit meiner Klasse verbrachte. 2 Wochen waren wir dort, und unsere begleitenden Lehrer waren Frau Kups-Lange, Frau Schwarz und Herr Iser. Wir schauten uns zusammen in der Zeit vieles an (wie z.B. Olympia, Delphi ...), fuhren ans Meer, schliefen eine Nacht im Zelt am Strand und hatten einfach enorm viel Spaß innerhalb der Klasse.

Wie ging es für dich nach der Schule weiter?

Nach der Schule absolvierte ich ein FÖJ im Freien Waldorfkindergarten Magdeburg. Dieses Jahr machte ich, da ich nach der Schulzeit nicht gleich mit einem Studium anfangen wollte, sondern erstmal den Kopf von der Lernerei und der Wissensaufnahme frei haben wollte. Außerdem war die Frage nach dem Studienfach auch noch nicht geklärt, so kam mir das FÖJ sehr gelegen. Nach dem Freiwilligendienst entschied ich mich für ein Sportwissenschaftsstudium an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale). Als mein Nebenfach wählte ich Kunstgeschichte, da ich noch aus der Schulzeit wusste, wie interessant es sein kann, und es mir schon damals großen Spaß bereitet hat. Nun bin ich 5. Semester und werde wohl im 7. Semester mein Studium mit einem Bachelor abschließen.

Welche Erfahrung, die Du in der Schule gemacht hast, nutzt Dir jetzt bei Deinem weiteren Lebensweg am meisten?

In meiner Schulzeit an der Waldorfschule habe ich gelernt, jeden Menschen als Individuum anzusehen und seine Qualitäten zu schätzen. Dies setze ich um, obwohl man in der Uni nicht dasselbe erfährt. Die Dozenten sehen dich meistens nur als Matrikelnummer an. Man kann sagen, dass mich die ganze Waldorfpädagogik sehr geprägt hat, so dass ich überlege, mich nach dem Studium in diese Richtung zu orientieren. Vielleicht wechsle ich zu einem Lehramtsstudium in einer waldorfpädagogischen Einrichtung oder strebe eine Waldorferzieherausbildung an. Diese Ideen stehen noch in den Sternen und ich bin gespannt, wo es mich hinführt!

Johanna Schöpke

TERMINE **Veranstaltungen Magdeburg**
2013/2014

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.waldorfschule-magdeburg.de
<https://www.facebook.com/freie.waldorfschule.magdeburg>

30.11.2013	Adventsbasar
19.12.2013	Oberuferer Weihnachtsspiele
06.01.2014	Dreikönigsspiel
31.01.2014	Fasching Ü18
01.03.2014	Tag der offenen Tür
24.05.2014	Monatsfeier
28.06.2014	Sommerfest
12.07.2014	Abschlussfeier der Schulabgänger
06.09.2014	Einschulung
26.09.2014	Wow Day
18.10.2014	Tag der offenen Tür
15.11.2014	Monatsfeier
29.11.2014	Adventsbasar



Klasse 1A mit Frau Kassebaum



Klasse 1B mit Frau Vegh



Klasse 5.2 mit Frau Zabel

TERMINE **Veranstaltungen Thale**
2013/2014

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.waldorfschule-harzvorland.de

30.11.2013 01.12.2013	Advent in den Höfen
07.12.2013 08.12.2013	Advent in den Höfen
14.12.2013 15.12.2013	Advent in den Höfen
18.12.2013 14:00 Uhr	Oberuferer Weihnachtsspiele
14.01.2014	Elternabend für die zukünftige 1. Klasse
15.02.2014	Begegnungstag
07.03. und 08.03.2014	Theateraufführung der Klasse 8
15.03.2014	Tag der offenen Tür in Thale und anschl. Frühlingsfest
27.05.2014	Vorstellung der Jahresarbeiten Klasse 8
28.5.2014	Sportfest
12.07.2014	Brühlfest in Quedlinburg
06.09.2014	Einschulung
27.09.2014	Tag der offenen Tür
15.11.2014	Martinimarkt



www.qbatur.de

q-batur planungsbüro

- Wohnen
- Lernen
- Arbeiten
- Denkmalpflege

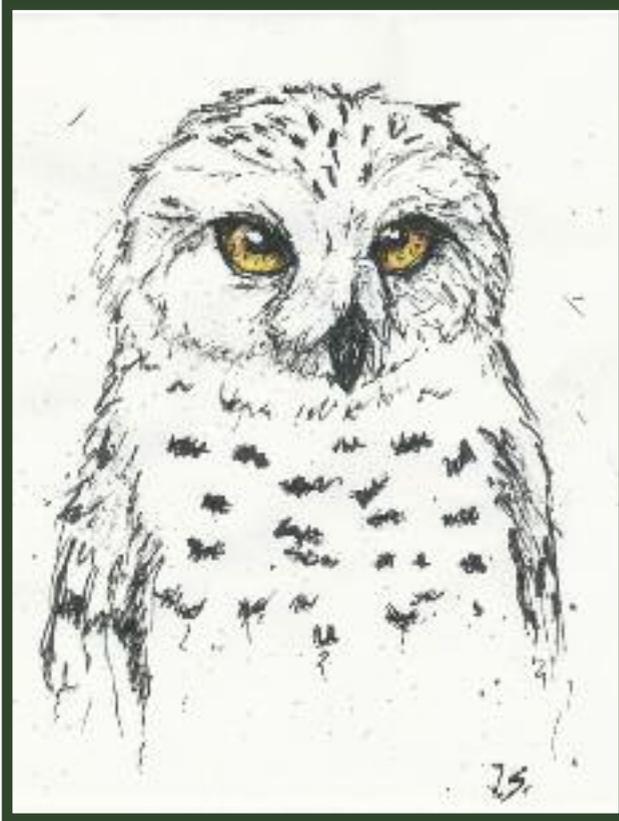
Kompetenz in Holzbau

AUGEN AUF Suchbild

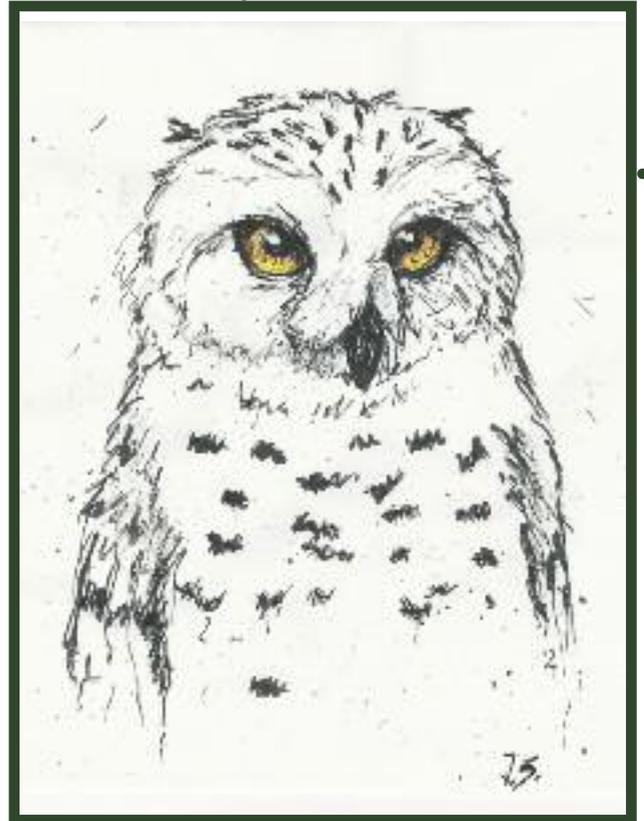
Finden Sie die 8 Fehler!

Lösung auf Seite 31

(Bild gezeichnet von Julia Schleicher, Kl. 9/2)



Originalbild



Fälschung

KITA Willkommen bei „Tomte“

Der fürsorgliche Wichtel Tomte, der im beliebten Kinderbuch „Tomte Tummetott“ von Astrid Lindgren für das friedliche Zusammenleben von Mensch und Natur sorgt, wurde zum Namenspatron für die neue Zweigstelle des Waldorfindergartens Magdeburg in der Heseckelstraße 1.

Dort wurde ein hübsches Fachwerkhaus – das älteste Haus im Stadtviertel und vor fast 200 Jahren die erste Schule in Sudenburg – zu einem gemütlichen Kindergarten mit zwei Gruppenräumen für je 13 Kinder und einem Schlafraum umgewandelt. Auf der Hofseite wurde ein neuer Vorbau in Holzbauweise errichtet, der die Räume verbindet ohne drinnen wertvolle Spielfläche wegzunehmen.

Zur Eröffnung dankte der Kindergarten der evangelischen Ambrosiusgemeinde, die das Grundstück zur Verfügung stellt, dem Jugendamt, das die Gründung der neuen Zweigstelle fördert, sowie besonders Tom Günther vom Planungsbüro qbatur, der die Bauleitung übernahm und selbst unermüdlich mit Hand anlegte, damit die Eröffnung noch im September gelingen konnte. Eltern, Behördenvertreter, Stadträte und Gäste waren sich einig: Hier möchte man noch mal Kind sein!

Christward Buchholz



Impressum

Herausgeber:

Freie Waldorfschule Magdeburg e.V.
Kroatenwuhne 3
39116 Magdeburg
Telefon: 0391- 611 61 90
Telefax: 0391- 611 61 99
mail@waldorfschule-magdeburg.de
waldorfschule.harzvorland@t-online.de

Erscheinungsweise:

„facetten“ erscheint 1x jährlich als unabhängige Zeitschrift für Bildung und Kultur. Die nächste Ausgabe erscheint Ende November 2014.

Anzeigen:

Stephanie Brehm, brehm@waldorfschule-magdeburg.de

Redaktion:

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, freie Redakteure, Lehrer und Erzieher der Schulen

Layout und Satz:

Ulrike Gehle, www.buntpunkt16.de

Fotos:

Freie Waldorfschule Magdeburg, Lehrer, Erzieher und Schüler

Verlag:

telling & friends - Kreativbüro
Bülstringer Str. 4, 39126 Magdeburg

Auflage:

5.000 Exemplare

Vertrieb:

kostenlose Verteilung in Magdeburg, Harzvorland und Umgebung

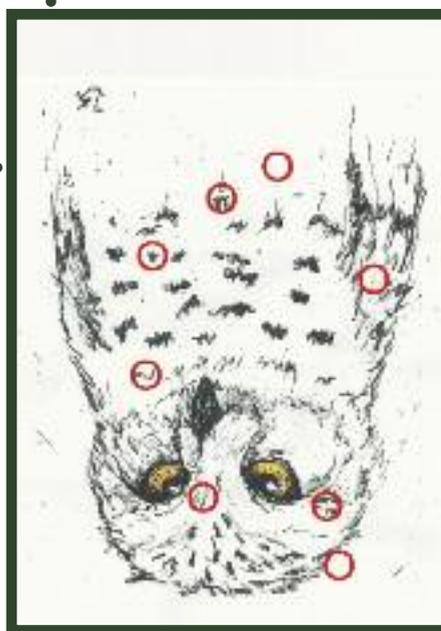
Redaktionsschluss: 01.09.2014

Anzeigenschluss: 10.09.2014

facetten14 wurde im klimaneutralen Druck gefertigt.



Lösung vom Suchbild Seite 30





Solare Heizungsunterstützung

- Kaminöfen
- Wärmepumpenheizungen
- Solarstromanlagen
- Passivhausbaubegleitung
- Regenwassernutzungsanlagen

E-Mail: info@sonnenstrass.de
www.sonnenstrass.de

das rechnet sich

Thomas Strauß
Dipl.-Ing. (FH) Versorgungs- und Energietechnik
Sachverständiger
freier Dozent

39291 Möser
Thälmann Str. 14
Telefon: 039 222 / 95 517
Fax: 039 222 / 69 073

Mitglied im Bund Solartach e.G. - www.buso.de









Freie Waldorfschule Magdeburg
Kroatenwuhne 3 · 39116 Magdeburg
Telefon: 0391 - 611 61 90
www.waldorfschule-magdeburg.de
<https://www.facebook.com/freie.waldorfschule.magdeburg>